



Ständische Angelegenheiten.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u.

entbieten dem vereinigten ständischen Ausschusse Unseren gnädigen Gruß.

Nachdem Wir den Entwurf des neuen allgemeinen Strafgesetzbuches im Jahre 1843 Unseren getreuen Provinzial-Ständen zur gutachtlichen Aeußerung haben vorgelegen lassen, ist dies wichtige und umfangreiche Werk auf Grund der Bemerkungen und Anträge derselben einer nochmaligen umfassenden Erwägung von Unserem Justizminister für die Gesetzesrevision und demnächst von einer aus Mitgliedern Unseres Staatsraths ernannten Kommission unterworfen und hiernach der frühere Entwurf umgearbeitet worden. Da die provinzialständischen Gutachten über mehrere wichtige Punkte desselben wesentlich von einander abweichen, so haben Wir es, wie schon dem ersten vereinigten Landtage in Unserer Votenschaft vom 24. Juni d. J. eröffnet worden, angemessen befunden, behufs Vorbereitung Unserer weiteren Entschlüsse über den umgearbeiteten Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs noch den vereinigten ständischen Ausschuss mit seinem Gutachten zu hören und denselben zu diesem Zweck durch den Befehl an Unser Staats-Ministerium vom 3ten d. M. berufen. Gleichzeitig sind an die Mitglieder desselben der umgearbeitete Entwurf des neuen Strafgesetzbuches nebst den dazu gehörigen Gesetzentwürfen über dessen Einführung, sowie über die Kompetenz und das Verfahren in Strafsachen der Gerichte in dem Bezirk des rheinischen Appellations-Gerichtshofes zu Köln, ingleichen die von Unserem Justiz-Minister für die Gesetzesrevision ausgearbeiteten Motive der gedachten drei Entwürfe vertheilt und außerdem diejenigen Punkte im Strafgesetzbuche, welche sich durch ihre praktische Wichtigkeit auszeichnen oder in Ansehung deren bei den provinzialständischen Berathungen vornehmlich eine wesentliche Verschiedenheit der Ansichten sich ergeben hat, auf Unseren Befehl besonders zusammengestellt worden. Indem Wir dem vereinigten ständischen Ausschusse, unter Hinweisung auf die bereits vertheilten Gesetzentwürfe, diese Zusammenstellung anliegend *) zugehen lassen, wollen Wir vorzugsweise über die hierin hervorgehobenen Punkte der gutachtlichen Aeußerung desselben entgegensehen, ohne jedoch den vereinigten ständischen Ausschuss in der Befugniß beschränken zu wollen, Uns auch über andere Punkte in den demselben vorgelegten Gesetzentwürfen sein Gutachten abzugeben.

Uebrigens bleiben Wir dem vereinigten ständischen Ausschusse in Gnaden gewogen.

Gegeben Charlottenburg, den 31. Dezbr. 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gez.) Prinz von Preußen.

Mühler. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. v. Caniz. v. Duesberg. v. Rohr.

Mitglieder

des am 17. Januar 1848 in Berlin zusammentretenden vereinigten ständischen Ausschusses.

I. Provinz Preußen.

Ober-Burggraf und Provinzial-Landtags-Marschall von Brünne, Excellenz, Kammerherr Graf zu Dohna-Ludau. General-Landschafts-Direktor v. Auerwald. Rittmeister a. D. v. Sacken-Larpschen. Landschafts-Deputirter v. Donimirski. Landrath v. Platen. Rittgutsbesitzer v. Sacken-Julienfelde. Bürgermeister Sperling. Kommerzien-Rath Abegg. Kaufmann Heinrich. Bürgermeister Urra. Landschafts-Rath Brämer. Landschafts-Rath Siegfried.

II. Provinz Brandenburg.

Kammerherr Graf zu Lynar. Oberst-Lieutenant a. D., Hofmarschall und Provinzial-Landtags-Marschall v. Nochow.

Geheimer Regierungs-Rath v. Werbeck. Oberst-Lieutenant a. D. und Kreis-Deputirter v. Arnim. Ritterschafts-Rath und Kreis-Deputirter v. Ratte. Ritterschafts-Rath v. Witte. Land-Syndikus des Markgrafthums Niederlausitz, geh. Regierungs-Rath Fich. v. Patow. Kriminal-Rath und Ober-Bürgermeister Grabow. Bürgermeister und Syndikus Stöpel. Geheimer Finanzrath Knoblauch. Bürgermeister Neumann. Erbschulzen-Gutsbesitzer, Kreischulze Danemann. Krug-Gutsbesitzer Dolz.

III. Provinz Pommern.

Fürst zu Putbus, Durchlaucht. Oberst a. D. und Provinzial-Landtags-Marschall, Graf v. Bismark-Bohlen. Gutsbesitzer v. Flemming. Landschafts-Rath v. Hagen. Landschafts-Rath v. Weiher. Rittgutsbesitzer Bauck. Landrath Graf v. Schwerin. Bürgermeister Kuchke. Bürgermeister Staegemann. Kaufmann Petschow. Bürgermeister Fabricius. Kreischulze Müller. Schulze Wahl.

IV. Provinz Schlesien.

Wirklicher geheimer Rath Graf v. Renard Excellenz. Herzog von Ratibor Durchlaucht. Geheimer Berg-Rath Steinbeck. Konsistorial-Präsident v. Uechtritz. Geh. Regierungsrath und Kredit-Instituts-Direktor Freih. v. Gaffron. Kreisdeputirter und Landesältester v. Kessel. Rathsherr Prüfer. Bürgermeister Dittrich. Stadt-Syndikus Reitsch. Justizrath Wobiczka. Gerichtsschulz Krause. Erbscholtzbesitzer Alnoch.

V. Provinz Posen.

Kammerherr und Provinzial-Landtags-Marschall, Freih. Hiller v. Gärtringen. Fürst Wilh. Radziwill Durchlaucht. General-Landschafts-Direktor v. Probowski. Rittgutsbesitzer v. Potworowski. General-Landschafts-Rath Joseph v. Kurczowski. Rittgutsbesitzer v. Mijewski. Graf Arnold Skorzewski. Geh. Regierungsrath und Ober-Bürgermeister Raumann. Apotheker Hausleutner. Bürgermeister Brown. Bürgermeister Paternowski. Freigutsbesitzer Jordan. Freigutsbesitzer Przygodski.

VI. Provinz Sachsen.

Kammerherr und Provinzial-Landtags-Marschall, Graf von Zech-Burkersrode. Regierungs-Präsident und Dom-Probst von Krosigk (für das Dom-Kapitel in Merseburg). Major a. D. Graf von Gneisenau. Landrath von Winckhausen. Landrath Freiherr von Friesen. Landrath von Byla. Bürgermeister Diethold. Bürgermeister und Justiziar Schier. Statrath und Apotheker Dr. Lucanus. Bürgermeister Kersten. Schultheiß Gieseler. Ortsrichter Becker.

VII. Provinz Westfalen.

Regierungs-Vize-Präsident v. Bodelschwingh. Herzog v. Aremberg, Durchlaucht, vertreten durch Se. Durchlaucht den Fürsten Boguslaw Radziwill. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Durchlaucht, vertreten durch den wirklichen geheimen Rath, Grafen v. Riedern. Regierungs-Vize-Präsident, Frhr. v. Wolff-Metternich. Landrath Frhr. v. Eifen. Erb-Kammerer Graf v. Galen. Kaufmann und Rathsherr v. Pogrell. Geheimer Berg-Rath und Magistrats-Mitglied Brassert. Banquier und Stadtrath v. Dlfers. Justiz-Kommissarius und Notar Plange. Ortsvorsteher Meyer. Amtmann und Gutsbesitzer Schulze-Dellwig. Landtags-Abgeordneter, Landwirth Einnenbrink. Landwirth Wulff.

VIII. Rhein-Provinz.

Landtags-Marschall, Fürst zu Solms-Lich und Hohen-Solms, Durchlaucht. Fürst zu Wied, Durchlaucht, vertreten durch den Grafen zu Solms-Baruth. Rittgutsbesitzer Graf v. Fürstenberg. Staats-Prokurator Frhr. v. Mylius. Rittgutsbesitzer Graf v. Hompesch-Ruhrig. Landrath Frhr. v. Sudenau. Handels-Kammer-Präsident Camphausen. Kommerzien-Rath Hüffer. Kaufm. Wilh. v. Gynern.

Inland.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Regierungs-Rath von Daum den Charakter als geheimer Regierungs-Rath zu verleihen. — Dem bisherigen Ober-Lehrer Dr. Zumpt, an dem Friedrichs-Werderschen Gymnasium hieselbst, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, von Ratibor. Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath Graf Renard, von Groß-Strehlitz.

Abgereist: Der kurfürstlich hessische General-Major von Amelungen, nach Kassel.

Berlin, 18. Jan. Nachdem Se. Majestät der König Sich gestern die hier versammelten Mitglieder des vereinigten Ausschusses in Allerhöchsthien Gemächern hatte vorstellen lassen, wurden selbige sämmtlich zur Tafel gezogen, an welcher auch Ihre Majestät die Königin Theil nahmen.

Z Berlin, 18. Jan. Von den heute begonnenen Verhandlungen des ständischen Ausschusses ist in der Stadt wenig oder gar nicht die Rede. Wir wollen nicht behaupten, daß in der hiesigen Bevölkerung eine absolute Theilnahmlosigkeit daran herrsche, aber die Zeichen der Theilnahme, welche dafür hervortreten, sind nicht im Entferntesten mit der Bewegung in Vergleich zu stellen, welche zur Zeit der Eröffnung des vereinigten Landtages die Gemüther hier ergriffen hatte. — Wie wir hören, wird der Staatsminister v. Savigny selbst bei den Verhandlungen über den Strafgesetzentwurf das Ministerium der Gesetzes-Revision vertreten. — Leider muß jetzt wohl die Aussicht aufgegeben werden, den Staats-Minister v. Arnim noch zu den Ausschuss-Berathungen erscheinen zu sehen. Bei der strengen und ungünstigen Witterung schreitet die Wiederherstellung des Grafen nicht so schnell vorwärts, daß derselbe sich den Beschwerden der Reise und den anstrengenden Anstrengungen der parlamentarischen Debatte aussetzen könnte. — Sicherem Vernehmen nach bleibt der diesseitige Gesandte am russischen Hofe, General v. Nochow, nach wie vor auf seinem Posten, und wird in diesen Tagen nach St. Petersburg zurück gehen. Damit widerlegen sich alle zum Theil sehr abenteuerlichen Gerüchte, welche in öffentlichen Blättern über einen Wechsel unsers Gesandten am Petersburger Hofe verbreitet waren. — Ueber den kürzlich verstorbenen General-Feldmarschall v. d. Knefbeck laufen im hiesigen Publikum mehrere Erzählungen um, welche beweisen, eine wie bedeutsame Stellung der Verstorbene vermöge seiner hervorragenden geistigen Eigenschaften und seines biedern zuverlässigen Charakters schon vor einer langen Reihe von Jahren eingenommen. So wird erzählt, Hr. v. d. Knefbeck habe sich in dem verhängnißvollen Jahre 1812 in Petersburg aufgehalten und sei von dem Kaiser Alexander bei Entwerfung des Kriegsplans gegen Napoleon vielfach zu Rathe gezogen worden. Um dies vor den französischen Spionen zu verbergen, von denen der Kaiser umgeben war, sei Herr v. d. Knefbeck stets in der Nacht durch einen Kosaken abgeholt und auf geheimen Wegen zum Kaiser geführt worden. — Als einige Jahre später bei Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris die bekannten Friedens-verhandlungen stattfanden, an denen General v. d. Knefbeck wegen seiner hohen Einsicht in vorzüglichem Maße theilgenommen, erkrankte der General. Um über mehrere Punkte seine Meinung einzuholen, begaben sich König Friedrich Wilhelm III., Kaiser Alexander, der Fürst Metternich und noch eine andere hohe Person an sein Krankenbett, wo der Kaiser Alexander selbst die Feder ergriff, um Hrn. v. d. Knefbecks Meinungsäußerung niederzuschreiben. Dies merkwürdige Protokoll soll sich noch heute in den Händen des Fürsten Metternich befinden, der es vor einigen Jahren mehreren fremden Diplomaten gezeigt hat.

Einen der ergiebigsten Stoffe für die Berliner Zeitungs-Korrespondenten bildet bereits seit mehreren Wochen der entflohen Herr Freiberg*). Schon längere Zeit vor seiner Flucht war der genannte Herr das Schooßkind der Berliner Novitäten-Publizisten; das Faktum der vereitelten Verhaftung gab ihnen Gelegenheit, ihren Lieblingsgegenstand nur immer mehr noch zu hegen und zu pflegen. Jetzt scheint wieder neuer Stoff der bereits veralteten Sache zugeführt zu werden. Herr Freiberg selbst läßt sich vernehmen, indem er nicht nur von Straßburg aus in einem französisch-deutschen Provinzialblatte (dem Courrier du Bas-Rhin vom 28. Dezember) eine geharnischte Erklärung gegen die Veranlasser seines Steckbriefes und gegen diesen selbst ergehen läßt, sondern es auch für nöthig hält, durch eine der verbreitetsten deutschen Zeitungen dem deutschen Pu-

*) Zu unserer und gewiß auch der Leser Freude haben die Berliner Korrespondenten der Bresl. Ztg. uns wenig mit diesem Thema behelligt.

*) Die Verhandlungen werden Gelegenheit bieten, auf diese Anlage zurückzukommen, so wie einzelne Punkte des Reglements über den Geschäftsgang bei dem vereinigten ständischen Ausschusse zur Sprache zu bringen.

blikum von sich und seinem Vorhaben Nachricht zu geben. Die Allg. Ztg. erwähnt in ihrer jüngsten Nummer einer Zuschrift des Dr. Freiberg, aus dem Piemontischen (aux Balances) vom 8. Januar datirt, in welcher er erklärt, er werde sich in Berlin stellen, wenn ein ordentliches Justizverfahren gegen ihn eingeleitet und bis zum gerichtlichen Spruche seine persönliche Freiheit garantirt werde. Jedenfalls werde er am Tage des öffentlichen Verfahrens in Berlin sein. Uebrigens gesteht er, wie die Allgem. Zeit. bemerkt, seine Schuld unverblümt zu, obgleich er darauf keinen Werth zu legen scheint. (Berl. Zeit.-Halle.)

Königsberg, 16. Januar. In der letzten Freitagssammlung der freien Gemeinde stattete der Kandidat der Gemeindefasse, Kaufmann Ehler, Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1847 ab. Es ergab sich ein Defizit von 200 Rthl. zur Bestreitung der Ausgaben. Die Finanznoth soll in den nächsten Versammlungen Gegenstand der Diskussion sein. Von einigen Presbytern wurde der Zehnte als Abgabe verlangt, von Andern darauf bemerkt, daß es bei der Selbstbesteuerung bleiben müsse. — Die Gemeinde geht damit um, an das Ober-Landesgericht eine Beschwerde über das Verfahren des hiesigen Stadtgerichts einzureichen, welches Ender wegen unbefugter Taufhandlung zu 30 Rthl. Strafe verurtheilt hat. (Ztg. f. Pr.)

Am 7. Januar fand bei der hiesigen Universität ein concilium generale (die Versammlung sämmtlicher ordentlichen Professoren) statt, um der Aufforderung des Ministers Eichhorn zufolge einen Beschluß über die Zulässigkeit der Juden zu Lehrämtern auf unserer Universität zu fassen, und mit 22 gegen 7 Stimmen wurde die unbedingte Zulässigkeit der Juden und der Katholiken zu allen Lehrämtern an unserer Universität beschlossen; auf den Antrag zweier Fakultäten wurde noch, damit die ursprünglich zum Horte des Protestantismus bestimmte Universität nicht ganz den Charakter einer evangelischen verliere, der Wunsch hinzugefügt, daß die Lehrstühle der Philosophie und der Geschichte nicht ausschließlich mit Uevangelischen besetzt werden möchten. Die Bestimmung des neuen Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli v. J., nach welchem Juden auch gewisse akademische Lehrämter sollen erhalten können, findet auf die hiesige Universität keine Anwendung, indem in jenem Gesetz ausdrücklich festgesetzt ist, „daß Juden nur an denjenigen Universitäten, deren Statuten nicht entgegenstehen, zugelassen werden sollen“, und ein Paragraph der erst vor wenigen Jahren revidirten Statuten unserer Universität bestimmt, daß weder Juden noch Katholiken an derselben ein Lehramt bekleiden dürfen. Das concilium generale hat nun gestern beschlossen, die Aufhebung dieses Paragraphen bei dem Minister Eichhorn zu beantragen. (Nord. Bl.)

* **Posen, 17. Januar.** Auch im Großherzogthum und namentlich in der Stadt Posen selbst haben sich seit mehreren Jahren unter den Juden immer lebhaftere Reformbestrebungen gezeigt, um sich von den veralteten Gebräuchen und Sagen ihrer Religion nach und nach loszumachen. Still und ohne alle öffentliche Manifestationen und Demonstrationen gewannen diese Bestrebungen immer mehr, und um so leichter und sicherer Terrain, als man gesichtlich bemüht war, die streng altgläubige, orthodoxe Partei möglichst zu schonen, und so konnte sich denn auch hier vor längerer Zeit schon, unter dem Namen „Brüder-Verein“, ein neuer freisinniger Synagogen-Verein bilden, der gegenwärtig den gebildeteren Theil und namentlich die jüngere Generation, unserer Judenthümlichkeit umschließt. Mit seiner inneren Erstarkung, und von der neuern Gesetzgebung über die Verhältnisse der Juden begünstigt, hat derselbe in neuerer Zeit begonnen, offener und fester mit seinen reformistischen Bestrebungen hervorzutreten, und sich einen gewissen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten der gesammten jüdischen Corporation dadurch zu sichern, daß er zu den Beamten und Vertretern derselben in religiöser und weltlicher Beziehung Personen aus seiner Mitte zu befördern suchte. Die erste Gelegenheit hierzu bot die vom Ministerium angeordnete Wahl eines Kultus-Kommissarius, bei welcher jedoch der von der orthodoxen Partei aufgestellte Kandidat, Herr rabbiner Eiger, gegen den vom Brüder-Verein vorgeschlagenen Rabbiner Geppart mit 96 gegen 68 Stimmen siegte; glücklicher war der Brüder-Verein bei der am 11. d. M. stattgefundenen Wahl der Repräsentanten der hiesigen Korporation. Von den gewählten 15 Repräsentanten und 10 Stellvertretern gehören nur 2—3 der entschieden orthodoxen Partei an, von den übrigen zählen mehr als die Hälfte zu der entschieden freisinnigen Partei und die übrigen bilden ein juste-milieu, doch auch vielleicht weniger aus Ueberzeugung, als aus Pietät gegen ihre Familienhäupter. In dieser Pietät liegt, bei den bekannten engen Familienbanden der Juden, überhaupt eines der größten Hindernisse für die jüngere Generation, sich den Reformbewegungen offen anzuschließen, und der Grund des langsameren Fortschritts derselben; dennoch dürfen wir sagen, daß bei dem vorsichtigen und rücksichtsvollen Agiren des Brüder-Vereins, derselbe gerade dadurch, daß er diese Pietät anerkennt und Niemanden drängt, solche

durch sofortiges offenes Bekenntniß seiner Grundsätze zu verlegen, sich mit jedem Tage immer mehr stille Anhänger erwirbt und früher oder später auf friedlichem Wege dahin gelangen wird, die ganze Gemeinde zur Annahme der zeitgemäßen Reformen zu bewegen und dadurch nicht nur die gegenwärtige kirchliche Trennung in der Gemeinde zu beseitigen, sondern auch den Weg zur völligen Emancipation der Juden mit anzubahnen. Uebrigens sind die in dieser Hinsicht hier vorgehenden Bewegungen um so wichtiger, als die hiesige Judenthümlichkeit an der Spitze aller übrigen kleineren Gemeinden des Großherzogthums steht und ihre Haltung auf diese einen entscheidenden Einfluß übt. Zu den Zwecken des hiesigen Reform-Vereins gehört namentlich auch, daß künftig zu Rabbinern nicht nur bloß talmudisch, sondern überhaupt zugleich wissenschaftlich gebildete Männer berufen werden.

* **Posen, 17. Januar.** Noch vor wenigen Monaten hatten wir die bestimmteste Aussicht, daß mit der Eröffnung der hiesigen Eisenbahn am 1. Mai die große Eisenstraße nach Stettin uns offen stünde; leider sollen nun aber mehrere ganz unerwartete Umstände eingetreten sein, welche eine Verzögerung bis in den Herbst hinein unabweislich machen. Zuvörderst soll jetzt zu lieferndes Eisenmaterial ausbleiben sein und die betreffenden Lieferanten die Unmöglichkeit des Terminhaltens zur Lieferung erklärt haben, so daß diese zwar der kontraktmäßigen Strafe verfallen, aber auch die Abschließung neuer Kontrakte nothwendig ward. Außerdem ist, wie schon die Zeitungshalle und die Posener Zeitung berichtet, auf der Brücke über die Warthe bei Bronke der Rost wankend geworden, und ein Pfeiler dermaßen schadhast, daß jetzt eine Kommission zu entscheiden hat, ob nicht ein Neubau desselben nothwendig wird. — Vom Kriegsministerium ist an die hiesige Artilleriebrigade die Anfrage ergangen, ob Offiziere dieser Waffe gesonnen sind, als Instruktoren für die türkische Artillerie nach Konstantinopel zu gehen, wobei sie jedoch ihren Rang, ihr Patent und Gehalt in der preussischen Armee fortbeziehen sollen. Es ist hierbei zu erwähnen, daß schon seit vielen Jahren ein preussischer Artilleriemajor sich am Hofe des Sultans befindet und daselbst eine einflussreiche Stellung genießt.

Deutschland.

Heidelberg, 15. Jan. Der Herausgeber der badischen Landtagszeitung, Karl Mathy, giebt heute die Erklärung: „In Folge eines Uebereinkommens mit den Herausgebern der Deutschen Zeitung wird der Herausgeber der Landtags-Zeitung die Berichte über die Kammerverhandlungen künftig in der Deutschen Zeitung liefern. Die Landtags-Zeitung erscheint daher nicht mehr.“ (Deutsche Ztg.)

Darmstadt, 13. Jan. Bei der Berathung über den Entwurf der Dankadresse in der Sitzung der ersten Kammer der Stände bemerkte im Allgemeinen Herr v. Sager: „Es sei seine Absicht durchaus nicht, gegen die Thronrede selbst oder gegen die den Dank dieser hohen Kammer aussprechende Adresse eigentlichen Einwand zu erheben, Redner schließt sich vielmehr diesem Danke vollkommen an und verehere die landesherrlichen Gesinnungen und Absichten, namentlich die Minderung der Gemeindebudgets, deren überstiegenes Maß nicht sowohl einer Mißverwaltung, als einem Uebermaß der Fürsorge und der Verbesserungen zuzuschreiben sei. Nicht minder erstreue Redner die Hoffnung, oder die unterstellte Möglichkeit, zu einem allgemeinen deutschen Gesetz zu gelangen, was den Weg zu andern Betrachtungen bahne. Redner entwickelt hierauf, wie er noch andere nationale, das allgemeine Wohl betreffende Gesichtspunkte hier zu erwähnen habe, und gedenkt der Gründe, welche wohl den Landesherrn abgehalten hätten, sie zu berühren. Es sei der Parlamente ständiger Gebrauch bei solchem Anfang oder Eröffnung, ihre Lage im Großen zu überbauen. Wenn Redner sich nun frage, ob in dem Zwischenraum, in allen Wittertheilen, in Europa besonders, und ganz vorzüglich innerhalb Deutschlands und deutscher Macht nicht große und gewaltige Dinge vorgegangen seien, die uns ganz nahe angehen, — so könne er nur mit Ja antworten, und werde etliche berühren. Redner zieht dahin vor Allem die Berufung brandenburgischer Reichstände, das Beginnen eines preussischen Parlamentes, wenn gleich es noch in der Entwicklung begriffen sei. Den königlichen Verstand, das königliche Gemüth, in so ungemein schwieriger Lage, habe Redner nur zu verehere. Kaum zieme ihm solches Lob oder solche Beurtheilung. Aber er dürfe vollständig sein Vergnügen aussprechen, theils über die Haltung dieser Reichstände, vorzüglich aber, in Redners persönlichen Kategorien, über das ehrenvolle Benehmen des Adels und der Rheinländer. Der Adel, um vorwärts zu schreiten, um darin Ziel und Maß zu finden, habe sich nicht am Schlepptau ziehen lassen, und die jenseits des Rheins hätten mitten unter starkem Ausdrücken nur acht deutsche Gesinnungen bewahrt. Niemanden in dieser Versammlung werde es entgangen sein, wie sehr sich seitdem der Begriff von Einheit, der Ruf nach Einheit über ganz Deutschland beinahe leidenschaftlich durch alle Klassen verbreitet habe. Dieser nationale Wunsch sei zu ehrenhaft, zu nothwendig, zu warm und erwärmend, als daß er sollte und könnte be-

kämpft und widersprochen werden. Redner wolle nicht läugnen, daß in so manchen Köpfen damit Nebel und Lustgebilde sich verwebten. Aber der Lauf, die Entwicklung der Begebenheiten würde diese Dünste schon zerstreuen und die ebenre Bahn zeigen. Der Begriff, das Bedürfnis von Hegemonie, liege mit seinen Modifikationen in jedem Bundesstaate. Die Zusammenfügung deutscher Heere, der Zollverein und ein gesundes deutsches Wechselrecht hätten diese Bahn schon gebrochen, — die Möglichkeit und die Weise gezeigt und neben der Stärke würden Intelligenz und Wahrheit ihr Recht behaupten. Und indem Redner so sage, glaube er sogar eidliche Pflichten zu erfüllen. Indem wir Einheit anrufen, hüten wir uns, Zweifeln zu begründen und statt der Eintracht die Zwietracht zu befördern. Denn auch die Donau fließe in deutschen Gauen. — Freiheit des Glaubens und ihr Maß auch auf dem Lehrstuhl bezweige noch auf langhin unsere deutsche Erde, brinabe von einem Ende zum andern. Nicht ohne tiefes Bedauern habe man in dieser Zwischenzeit ein Brudervolk in bürgerlichen Krieg verwickelt gesehen. Ein anderer Hergang, die bloße Verlängerung des Blutvergießens, hätte unsere bewaffnete Mannschaft leicht in Bewegung setzen können. Das Völkerrecht habe keine bestimmte Normen für Intervention und Nichtintervention auch unter dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit. Von jener stärkeren Einheit unserer Nation werde insbesondere die mächtige Erweiterung unserer Schifffahrt gehofft. Es liege im Schooß der Zeit und jenseits Redners Lebensziel. Die Natur selbst habe oft hier Schranken angedeutet und einstweilen erkenne Redner das Bestreben der Hansestädte, den Umfang ihrer Schifffahrt, die Proportion ihres Tonnengehalts, die Sorgfalt für die Auswanderer vollkommen an. Kaum werde diese Epoche unserer Kammeritzungen vorübergehen, ohne daß man von freiem Handel und Schutzzöllen vernehme. Jene Auswanderung ist gleichsam bei uns eine Art zu sein, eine Lebensweise, eine Alternative geordnet. Auf jeden Fall eine Entleerung. Möchten wir damit andern Landschaften zu statten kommen. Möchte der Deutsche überall sich nützlich, arbeitsam, treu und im Nothfall tapfer, wie auf amerikanischem Gebiet, bewähren, fromm, frei und froh, wie die Turner und bisweilen unsere Liedertafeln sagen. Allein eben diese vaterländischen und humanen Wünsche führten schließlich zu einer ungemein betrübenden Betrachtung. Es wurzeln in Europa Abneigung gegen die Deutschen und sie sei vielfältig neuerlich zum Ausbruch gekommen. Redner spreche nicht bloß mit Bekümmerniß von Galizien, Krakau, den preussischen Staatsgefängnissen. Möchten die Polen doch endlich lernen, von der Zeit zu hoffen! Und schon einmal habe Redner an dieser Stelle Zutrauen auf ihre Begnadigung gleichsam im Namen der Nation ausgesprochen. Und der Ruf auf den italienischen Straßen — wohl auch in vielen Gemüthern, — Tod und Verderben den „Rebeschi“, gelte nicht bloß den Oesterreichern, sondern dem Wort nach. Haben sie denn dort vergessen, wie viel longobardisches Blut in ihren Adern fließe, wie viel gothisches und normannisches? Und diese Verwünschung sei nicht neu; sie habe in früheren Jahrhunderten von Faktionen, denen aber wie er andere deutsch-sinnige Faktionen entgegenstanden, verlautet. Redner spreche jedoch nicht bloß von Staaten, wo deutsche Herrschaft wirklich sürwalte, sondern bemerke, daß Ansehen, Zutrauen und Zuneigung zu uns überall keineswegs im Wachsen begriffen sei. Man habe dieß unsern Tagesliteratur theilweise zuzuschreiben, die sehr gering sei, gegen andere Staaten sich feindelig zu äußern. Es liege dieß nicht im Innersten unseres Nationalcharakters, und wie Redner in der vorliegenden Germanistenversammlung gethan, bringe er hier der deutschen Gemüthlichkeit warme Wünsche und Liebe — hoch! Unter dem uti possidetis, das wir vertheidigen würden und das auch Niemand heute störe, könnten wir mit Allen in Friede und Freundschaft leben; und es sei unsere beste Politik. (Hess. Z.)

Rassel, 11. Januar. Die sogenannte „Modifikations-Kommission“ zur Abänderung der Verfassung soll wieder aufgelöst worden sein. Wither wird die Verfassung wohl so bleiben, wie sie dormalen besteht. — Neulich war ein Pole hier, welcher das Geheimniß mit einem zweiten Polen gemeinschaftlich besitzen will, daß während der Schlacht bei Panau im Lambovalde ein großer Schatz vergraben worden sein soll. Er hat sich deshalb mit einer Eingabe an Se. königl. Hoheit den Kurfürsten gewendet und gegen eine angemessene Belohnung die Anzeige der betreffenden Stelle versprochen. Zufälligerweise ward zu spät Notiz von dieser Eingabe genommen, denn als nach Verlauf von acht Tagen nähere Erkundigungen eingezogen werden sollten, war der Herr Pole, dem es an etwas Reisegeld gefehlt haben soll, längst außerhalb den Grenzen des Kurfürstentums. Der Verfasser der Schrift konnte auch keine Mittheilungen machen und nun wird wahrscheinlich auf dem Wege der Requisition erst das Weitere ermittelt werden können. (F. Z.)

Marburg, 13. Januar. Was die hiesige freie Gemeinde betrifft, so ist sie bekanntlich in die Unmöglichkeit versezt, sich als solche öffentlich darzustellen. Von den Landständen sind ihre Bitten und Wünsche,

wenn auch nur mit der Mehrheit Einer Stimme, dem Rechtsprüfungs-Ausschuß zur Begutachtung zugewiesen worden. Unter jenen Bitten war auch namentlich, wie sich das Publikum erinnern wird, ein Gesuch um Civilliste für Geburten, Eheschließungen und Todesfälle in den Kreisen derjenigen Bürger, welche die anerkannten Kirchen verlassen haben. (F. Z.)

Briefe aus dem Anhaltischen bestätigen die Nachricht, daß die gesammte Ritterschaft daselbst die Verleihung einer landständischen Verfassung beantragt hat. Die Vorstellung der Röhener soll besonders energisch abgefaßt sein. (Nach. Ztg.)

Rußland.

□ **Warschau, 12. Januar.** Die Fortsetzung meiner Berichte über den neuen Kriminalcode sehe ich heute einmal aus, und theile Ihnen dafür das Nähere über die Errichtung eines neuen Unterrichts-Institutes mit. Es ist dies das adelige Lehr-Institut, eine Anstalt, die ganz nach dem Muster ähnlicher Anstalten im russischen Reiche selbst eingerichtet und, wie verlautet, zu Ostern eröffnet werden soll. Durch dieses Institut scheint die russische Regierung ihre Absichten über den Adel, wie sie bereits in Rußland seit Peter dem Großen gelten, auch in Polen immer mehr Eingang verschaffen, und somit auch auf diese Weise Polen immer mehr russifizieren zu wollen. Um dies gehörig zu würdigen, darf man nicht vergessen, daß der größte Theil des polnischen Adels, ja fast der ganze Adel die Nachkommen der früheren Freien, der szlachta, ist, und daß in ihm durchaus keine Rangunterschiede an der Ordnung waren. Nur die Fürsten, *książęta*, *wojwoden* und *starosten* nahmen einen höhern Rang unter dem Adel ein, jedoch war dieser ursprünglich nur persönlich, nicht erblich. Der Grafenstand in Polen datirt erst seit der Theilung dieses Landes und wurde durch die drei theilenden Mächte hervorgerufen. Trotzdem hat sich jedoch die ursprüngliche Idee des Adels in Polen bis auf die neueste Zeit ziemlich in ihrer Reinheit erhalten, und ließ den Briefadel, der meist unter dem letzten Könige Stanislaus August geschaffen worden ist, fast gar nicht aufkommen. In Rußland dagegen, wo, wie in fast allen slavischen Ländern, der Adel denselben Ursprung, wie in Polen, hat, ist jedoch durch Peter den Großen eine totale Umänderung eingetreten. Diesem Fürsten gelang es, den Adel von dem Kaiser abhängig zu machen und so einen der Grundsteine der russischen Autokratie zu legen. Seitdem ist nur der adelig, den die Gnade des Kaisers dazu gemacht hat, und der Geburtsadel hat seine Macht und Geltung dadurch besonders verloren, seit durch das Institut der 14 Klassen auch dem früheren Leibeigenen und dem Ausländer die Möglichkeit eröffnet worden ist, ebenfalls den Erbadel zu erlangen. Außerdem kann nach einem Edicte Peters des Großen eine adelige Familie ihren erbten Stand sofort verlieren, sobald aus zwei Generationen von ihr kein Mitglied im Staatsdienste gewesen ist. Der russische Adel ist also durch und durch ein Beamtenadel, zu dem die russische Regierung den polnischen Adel ebenfalls umzuschaffen Willens ist. Es geht dies aus den Statuten des hieselbst einzurichtenden adeligen Instituts hervor, nach welchen nicht bloß Söhne des Erb- und persönlichen Adels, sondern selbst von Beamten jeden Ranges, Vertheidigern bei Gerichten, Notaren, Geistlichen, größeren Grundbesitzern, so wie endlich von Fabrikbesitzern, Banquiers und Kaufleuten, die das sogenannte *Remisrecht* haben, in dem Institute Aufnahme finden sollen. Es soll hierdurch die bisherige Exklusivität des polnischen Adels vernichtet und er denjenigen Ständen gleich gestellt werden, welche die Regierung ihm gleich zu stellen für gut findet. Kinder von Eltern nichtchristlicher Konfession dürfen jedoch nicht aufgenommen werden. Der Zweck des Instituts soll sein: Vorbereitung zur Universität, wie zum Staatsdienste. Das Maximum der Schülerzahl darf nicht 200 Pensionäre überschreiten. Der Kursus auf dem Institute zerfällt in 7 Klassen, auf jede Klasse wird ein Jahr gerechnet. Ich kann nicht umhin, Ihnen auch die für das Institut bestimmten Lehrgegenstände mitzutheilen, weil Sie aus denselben sich einigermaßen ein Bild von dem Zustande unserer höheren Schulanstalten construiren können. Sie sind: 1) Religion, biblische und Kirchen-Geschichte; 2) russische Sprache und Literatur; 3) polnische Sprache und Literatur; 4) Latein; 5) Französisch und deutsch, je nach dem Wunsche des Einzelnen; 6) Mathematik bis zu den Kegelschnitten incl., mit Berücksichtigung der praktischen Feldmesskunst; 7) Physik nebst den unentbehrlichsten Kenntnissen aus der Naturbeschreibung und einiger aus der Chemie; 8) Allgemeine Geographie; 9) Geographie des russischen Reiches; 10) Geschichte von Rußland und Polen; 11) Kalligraphie und Zeichnen. Auch soll in den höheren Klassen Einiges über die Geseßkunde des Reiches in Kürze vorgetragen werden. In den Freistunden soll Kirchen-Gesang, Tanz, Fecht- und Turn-Unterricht getrieben werden. Aus diesem Unterrichtsplane können Sie ersehen, daß unsere Regierung auf dem in Rede stehenden Institute, so wie überhaupt auf den höheren Lehranstalten des Landes, keineswegs die allgemeine Bildung des Schülers, als lediglich die Vorbildung zu

ihrem Beamtenheere beabsichtigt. Darum sind auch russische Sprache, Literatur, Geographie und Geschichte die Hauptgegenstände des Unterrichts, während andere zur allgemeinen Bildung unentbehrliche Gegenstände, als allgemeine Geschichte und andere auf dem Plane gänzlich fehlen. Unter den Bedingungen zu der Aufnahme der Schüler ist wegen ihrer Originalität noch hervorzuheben, daß bei jedem nicht aus Warschau gebürtigen Schüler sich ein Warschauer Bürger verpflichten muß, ihn im Falle seiner Hinwegweisung von der Anstalt in seine Wohnung aufzunehmen. — Die große Kälte, welche hier seit einigen Tagen herrscht, hat bereits mehrfache Opfer gefordert. Nach den Mittheilungen der *gazeta policyjna* sind in dem Zeitraume von 8 Tagen allein 3 Personen in dem Warschauer Polizeibereiche erfroren; alle drei waren alte Personen, die ohne Obdach sich umhergetrieben und vom Betteln ihr klägliches Leben zu fristen gesucht haben.

Großbritannien.

London, 14. Januar. Die englische Artillerie wird verstärkt; jedes der zehn Bataillone wird um zwei Kompagnien vermehrt. Diese Maßregel hat eine allgemeine Beförderung unter den Offizieren zur Folge. Die Artillerie steht unter dem Oberbefehle des Marquis von Anglesea, Wellington's tapferen Waffen-Gefährten, und zählt gegenwärtig 2 Generale, 22 Obersten, 40 Oberst-Lieuts., 109 Hauptleute, 120 Hauptleute zweiter Klasse, 221 Leutenants und 14 Leutenants zweiter Klasse.

Die „Times“ redet heute von den Gefahren Italiens. Diese wären nirgends größer als dort, wo man aller Bewegung widerstehen wolle, z. B. in Neapel; es sei zu befürchten, daß der König von Neapel es ganz und gar mit seinem Volke vererbe und Oesterreich nächstes Frühjahr Gelegenheit zur Einmischung bekomme. Die französische Regierung hätte angekündigt, daß in einem solchen Falle auch französische Truppen in Italien landen würden. Vielleicht um mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, meint die „Times“. Wir theilen diese Besorgniß nicht. Denn obgleich es widerlich ist, Herrn Guizot von der Nothwendigkeit reden zu hören, daß die Regierungen sich mit ihren Völkern und mit der Zeit in Einklang setzen, so gibt es doch immer einen gewissen Punkt, bis über den hinaus es für keine Regierung rathsam ist, sich mit dem regierten Volke in Widerspruch zu setzen, namentlich bei einer Regierung, welche, wie die französische, aus einem thätlichen Widerspruche des Volkes hervorgegangen ist.

Achtundzwanzig vom Gerichtshofe zu Limerick verurtheilte Verbrecher sind bereits in Dublin angekommen, um transportirt zu werden. Die Noth wird größer in Irland. Die armen Leute wissen oft keinen Sarg für ihre Todten zu beschaffen. Neulich ward ein bereits fünf Tage alter Leichnam, bloß in ein Laken gehüllt, vor die Thür der Kapelle zu Ennithymen gelegt und erregte den Widerwillen der Gemeinde. In der Kirche wurden Beiträge für sechs Särge gesammelt. — In Irland soll sich folgende auffallende Begebenheit zugetragen haben: Hr. F. Holmes, ein angesehener Gutbesitzer in Sligo, ward benachrichtigt, daß der Geistliche des Kirchspiels ihn in der Kirche öfters angegriffen hätte und daß sein Leben bedroht sei; er zog sich einige Zeit lang zurück und wagte erst nach der Erlassung des Zwangsgesetzes zurückzukehren. Sein Bruder, Herr A. Holmes, der in England lebt, war empört über die empfangenen Nachrichten. Er kam neulich nach Irland und bat den Geistlichen um Erlaubniß, die versammelte zahlreiche Gemeinde anzureden. Er erhielt sie und bestand darauf, der Geistliche, Hr. Tighe, solle an seine Seite treten. Zuerst sprach Hr. A. Holmes von den Anstrengungen seines Bruders für die Armuth: er wäre ihr Sklave gewesen, er hätte 20,000 Pf. St. im vorigen Jahre für sie ausgegeben, und was sei der Lohn für alle seine Opfer gewesen? Man habe ihm mit dem Tode gedroht. Und wer sei Schuld daran? Ihr Priester! (indem er auf den Geistlichen wies.) Er habe sie aufgereizt durch seine entflammenden Reden. — Es entstand ein fürchterlicher Aufruhr. Die Gemeinde nahm sich ihres Geistlichen an. Es schien zu Thätlichkeiten kommen zu wollen. Der Engländer trat vor und tröste. Er fürchte sich nicht vor Fünfhundert. Herr Tighe, der Geistliche, läugnete die gegen ihn ausgesprochene Beschuldigung. Herr Holmes ging weg, während das Volk schimpfte und seinen Unwillen bezeugte.

Frankreich.

* **Paris, 15. Jan.** Heutiger Cours 5proc. 116 $\frac{1}{2}$, 3proc. 14 $\frac{3}{20}$, R. A. 75 $\frac{7}{20}$, Nordb. 527 $\frac{1}{2}$, Orleansb. 1180, Neap. 102, Röm. 5proc. 96. Se. Majestät der König muß sich, wenn derselbe wirklich unwohl war, wieder durchaus wohl befinden, weil er gestern wieder in dem Ministerath den Vorsitz führen konnte. Heute hat Se. Majestät von dem Könige von Preußen ein Condolenzschreiben wegen des Todes der Prinzessin Adelaide empfangen. Zum Andenken an seine verstorbene Schwester hat der König jedem der zwölf Bezirke von Paris 1000 Ffrs. und den Armen in Dreuz 3000 Ffrs. geschenkt. — Die Verhandlungen der Pairskammer über die Schweiz sind heute

der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die gestrige Rede des Grafen v. Montalembert, in welcher er die Schweizer mehr als hart mitnahm, war dem Ministerium natürlich nicht unwillkommen. Der Graf hatte mit großer Beredsamkeit in seiner bekannten Gesinnung die stiegende Partei angegriffen. Sehr klüglich ließ er die Jesuiten ganz bei Seite und sprach nur von der Art und Weise, wie die Radikalen sich gegen die Ordnung der Dinge empört hätten, und von England, das den Radikalismus geschügt, nur um Frankreich zu schaden. „England“, sagte der Redner, hat sich erst gestellt, als ob es an der Konferenz Theil nehmen wolle und die Sache hingezogen, bis der Minister Palmerston in dem Parlament erklären konnte, es sei alles vorbei und nichts mehr zu machen. England aber wird noch nicht die Früchte des von ihm angefachten Brandes erndten, wenn die Flammen über den Canal schlagen und ihm beweisen werden, daß es nicht ein Privilegium auf die Freiheit besitzt.“ Die Rede machte großen Eindruck. Auf den Antrag des Grafen von St. Priest wird sie gedruckt werden. Der Graf von Alton Shee opponirte ihm aber ungeschickt, wie er es gewöhnlich macht. Er sagte, daß das Ministerium sich nicht auf die Verträge von 1815 stützen könne, nachdem es Krakau hätte sinken lassen, und daß es eine Schande sei, den wackern General Dufour, der Frankreich bis zu der Wiederkunft der Bourbonen gedient, wie einen Räuberhauptmann zu behandeln. Als er in ähnlicher Weise auch die Reformbankets vertheidigte, fingen die ehrenwerthen Pairs an mit Händen und Füßen zu trommeln, so daß er unverständliche Worte in den Lärmen hinein rufend, herabsteigen mußte. Die ihm folgende Rede des Herrn v. Gabriac war unbedeutend. Heute sprach zuerst der General Favier, dann Herr Fulchiron, welcher sich besonders der Bernhardiner-Mönche annahm. Herr Guizot erhob sich mit der Erklärung, daß er für diese Mönche nicht allein, sondern auch für die Schwestern des heiligen Vinzenz von Paula das Wort erhoben und erklärt habe, Frankreich werde seine Subventionen zurückbehalten, wenn sie nicht mehr an die Mönche selbst gelangten. Der Graf v. Pontois bemerkte, daß man ihm nur gefolgt haben solle, als er Botschafter in der Schweiz gewesen sei; Hr. Guizot entgegnete darauf, daß Herr v. P. zwar die Gefahren andeutet, jedoch auch bemerkt, daß die Tagsagung in der Jesuitenfrage z. B. competent sei. Als die Post abging war noch nichts entschieden. Der Oberst Montauban, welcher Abdekkader gefangen nahm, ist zum Brigadegeneral ernannt worden. Der Baron v. Bourqueney ist auf ein Jahr nach Frankreich gekommen, weil er in München seine Gemahlin nicht auf einen Hofball führen wollte, wo die Gräfin Landsfeld erscheinen sollte. Großes Aufsehen erregen die Nachrichten aus Madrid vom 9ten. Die ganze Stadt ist wegen der Ankunft Esparteros noch immer in großer Aufregung. Das Volk hört nicht auf vor der Wohnung des Herzogs sich zu sammeln und ihn mit Lebehoys zu begrüßen; so ging es die ganze Nacht hindurch und noch am folgenden Tage, während das gesammte Militär unter den Waffen stand. Der Siglo erzählt, daß Espartero u. A. einen jungen Mann fragte, der ihm zu seiner Rückkehr Glück wünsche, wie er heiße. Ich bin der Sohn Burbano's, antwortete der Gefragte, eine Antwort, die den Herzog so erschütterte, daß er den ganzen Tag verstimmt war. Man wird sich erinnern, wie Burbano starb; er wurde auf Befehl des Ministeriums erschossen. — Herr Hervé, welcher sich wegen einer Corruptions-Angelegenheit das Leben nehmen wollte und aus dem Fenster stürzte, befindet sich jetzt in einem Krankenhause und ist in der Besserung. Dutrebon ist von seiner Stellung als Notar durch Urtheilspruch entfernt worden. Die Sonderbunds-Kollekte beträgt bereits 100,000 Fr. Bei dem Eisenbahnbau unweit Tours haben die Arbeiter wegen bessern Lohnes rebellirt, sind aber durch militärische Macht zur Ruhe gebracht worden. Der türkische Gesandte macht Anstalten, um in diesem Winter einige glänzende Soireen zu geben. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich lediglich mit den gestrigen Kammer-Debatten, und in ihnen, wie gestern in der Sitzung, spielt die Rede des Herrn v. Montalembert die Hauptrolle. Die ministeriellen Blätter können nicht Worte des Lobes genug finden.

Schweiz.

Bern, 13. Januar. Auf morgen, den 14ten, Morgens 9 Uhr, ist die Tagsagung zu einer abermaligen Sitzung geladen. Dem Vernehmen nach gilt es der Berathung und Beantwortung der vom apostolischen Nuntius in Luzern Namens des Papstes an die Tagsagung gerichteten Note.

Schwyz, 11. Januar. Heute hat der Verfassungsrath mit 20 von 33 Stimmen die Frage der Gebietseinteilung dahin entschieden, daß der Bezirk Schwyz in einen zweiten Bezirk (Arth) zerfallen soll und die übrigen Bezirke in ihrem bisherigen Bestande zu verbleiben haben. Wir haben somit 8 Bezirke. Es war gestern noch eine Kommission niedergesetzt worden, um wenn möglich eine Vereinigung zu erzielen, gelangte jedoch zu keinem Resultat. Die Frage des Hauptortwechsels ist ebenfalls an eine Kommission gewiesen wor-

den. Man zweifelt indessen, ob ein Wechsel werde beliebt werden. — Daß eine österreichische Fahne kürzlich in Einsiedeln auf der Statue des Kaiser Heinrich, welche auf der Rampe sich befindet, in der Nähe der eigentlichen Fahne nachlässigweise aufgepflanzt wurde, muß nach Angabe dieser Blätter ebenfalls von konservativen Landesverräthern bewirkt worden sein; was nun der örtlichen Polizei zur Ausmittelung der Thäter aufgegeben worden ist. Dergleichen Erscheinungen sind bedauerlicher Natur und können fürwahr die Ruhe und den Frieden im Vaterlande nicht herbeiführen. — In Wallis hat der große Rath, nach heute eingetroffenen Berichten der Repräsentanten, das Gut des Bischofs als Nationalgut erklärt; weitere energische Schritte stehen noch zu erwarten.

Freiburg, 11. Jan. Gestern hat der große Rath ein Projekt des Herrn Clavon angenommen, dessen Hauptdispositionen sind: 1) Es wird ein neues Zwangsdarlehen von 1,600,000 Fr. von den Schuldigen, worunter auch der Bischof und andere Geistliche, erhoben und nach mehreren Kategorien vertheilt. 2) Die Klöster, welche keine geistlichen Funktionen verrichten und keinen eigentlichen Zweck mehr haben (darunter gehören Part-Dieu, St. Hautrive [Altenrief]) läßt man aussterben. 3) Der Klerus wird unter Staatsaufsicht gestellt. Die Kollaturrechte werden an den Staat gezogen. 4) Die Güter der Klöster, so wie die des Bischofs werden unter die Verwaltung des Staats gestellt. 5) Das Zwangsanleihen ist während zehn Jahren unverzinslich, nach deren Ablauf zahlt der Staat 3 p.Ct. So wie die Konventualen ausgestorben sind, wird mit dem Klostervermögen das Anleihen zurückbezahlt. Die Güter der Klöster werden zu wohltätigen Zwecken verwendet, für Schulen, Spital, Irrenanstalten (letzteres nach einem Amendement des Herrn Page). 6) Die Haupturheber des Sonderbundes werden auf eine bestimmte Zeit verbannt; doch können sie schon nach 2 Jahren um Begnadigung einkommen.

Italien.

Rom, 8. Jan. Das heutige Diario enthält an seiner Spitze einen offenbar amtlichen Artikel, worin die Notifikation vom 22. Juni v. J., durch welche Se. Heiligkeit sich alle ferneren Volksdemonstrationen und Festlichkeiten verbat, in Erinnerung gebracht wird. Der Artikel kommt auch auf die Freudenbezeugungen des Volkes bei der Umfahrt des Papstes am 2. Januar zu sprechen — Freudenbezeugungen, die durch jene spärlichen Ausrufungen nicht geschmälert würden, die von einigen wenigen Uebelberathenen ausgegangen. Indes höre Se. Heiligkeit nicht auf, zu verlangen, daß solche außerordentliche Volksversammlungen nicht mehr stattfinden mögen und daß Ruhe im öffentlichen und Privatleben der Lohn seiner unablässigen Sorge für das Volk sei. — Der Turiner Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt: Nachrichten aus Rom zufolge hat Herr von Butenief in einer Audienz Sr. Heiligkeit dem Papst die Mittheilung von der von dem Kaiser Nikolaus der schon im August des vergangenen Jahres in Rom abgeschlossenen Uebereinkunft über die katholische Kirche in Rußland nunmehr erteilten Ratifikation gemacht. Se. Heiligkeit soll sein Bedauern darüber ausgedrückt haben, daß ihm diese wichtige und erfreuliche Mittheilung erst jetzt und nicht zu einer Zeit gemacht worden sei, wo sie noch in seiner letzten Allokution hätte benützt werden können.

In Parma herrschte, laut Nachrichten vom 4. Jan., große Aufregung, und aller Orten wurden die Interessen des Landes lebhaft diskutiert. Die Polizei verhielt sich ruhig. Man hielt es für wahrscheinlich, daß Bombelles, Salis und Pidal entfernt werden würden. Der Italiano erwähnt eines Gerüchtes, wonach der Herzog das Manifest vom 26. Dezember für apokryph erklärt und ein freundliches Schreiben an den König von Sardinien erlassen hätte. Nach dem Verfahren des Herzogs in Lucra, wo bekanntlich ein Widerruf feierlich verkündeter Beschlüsse auf den andern folgte, wäre Dies nicht unmöglich; wahrscheinlich ist es aber doch nicht.

Die Patria schreibt: In Neapel ist die geheime Presse sehr thätig, um die Bürgermiliz und die Linientruppen auf die Seite des Volks zu bringen. (N. K.)

Rivorno, 8. Jan. Seit einiger Zeit habe ich zu meinem Bedauern aus Livorno nur Unruhen und Krawalle zu berichten. Vorgestern Abend und gestern Morgen war die ganze Stadt wieder in Bewegung. Der Hergang der Sache ist folgender: Am 6. (Donnerstag) Morgens zirkulirte eine Flugschrift, in welcher das traurige Loos von Pontremoli, das Herannahen der Oesterreicher auf der einen Seite und die Wichtigkeit der Vorkämpfungen der Regierung, die Feigheit der Livorneser auf der andern Seite in höchst aufregender Sprache hervorgehoben wurden. Diese Schrift verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Gegen 5 Uhr Nachmittags versammelte sich, ungeachtet des regnerischen Wetters, eine große Menge vor dem Palaste des Gouverneurs. Von allen Seiten schrie man: Waffen! Waffen! Ein Theil der Menge bewegte sich nach der Wohnung des Gonfaloniers, dessen Gegenwart man für notwendig erachtete. Er erschien und gab dem Volke die Versicherung, daß die Stadt 2000 Flin-

ten in St. Etienne gekauft habe, welche am 18. v. Mes. von da abgegangen seien und in Kurzem ankommen müßten. Diese Versicherung war jedoch nicht vermögend, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Mittlerweile waren auf Befehl des Gouverneurs einige Dragoner zu Pferde erschienen, um das Volk zu zerstreuen, aber auch ihnen gelang dies nicht, und sie waren sogar gezwungen, sich zurückzuziehen. Endlich ergriff der Advokat Guerazzi, der sich durch mehrere politische Schriften bekannt gemacht hat und von welchem behauptet wird, er sei aus ehrgeizigen Absichten der Anführer dieser Unruhen gewesen, das Wort und sagte: „Ihr verlangt Waffen und ihr habt Recht, denn wir sind bedroht und der Feind ist nahe; aber ihr habt euch an die unrichtigen Personen gewendet. Die Ortsbehörde hat weder Waffen noch Geld, um deren zu kaufen; ihr müßt euch an die oberste Behörde wenden. Ihr wolt eine Deputation erwählen; von welcher ihr wünscht, daß ich Mitglied sei; morgen werden wir uns wieder versammeln, und eure Wünsche sollen dem Fürsten vorgetragen werden; ihr sollt das Ergebnis unserer Bemühungen erfahren, alsdann könnt ihr thun, was ihr wolt.“ Ein ungeheures Freudengeschrei brach am Ende dieser Rede aus, und das Volk ging ruhig auseinander. Es war 8 Uhr. Gestern um 11 Uhr Morgens versammelte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Gemeindehause, wo dann eine Deputation gewählt wurde, die sich anheischig gemacht hat, ihren ganzen Einfluß zu gebrauchen, um den Großherzog zu bestimmen, das Volk in aller Kürze zu bewaffnen. Diese Demonstration war ein Beweis von großer Ungebuld und Unüberlegtheit. Die Regierung hat keine großen Waffenvorräthe, und die bestellten Gewehre sind noch nicht angekommen, mithin ist sie ja im Augenblick außer Stande, diese ungestümen Wünsche nach Waffen zu befriedigen. — So eben erfahre ich, daß der Großherzog vier Kompagnien Linientruppen von Florenz nach Livorno abgeschickt hat, um die öffentliche Ruhe hier zu sichern; auch ist der Staatsrath Ridolfi in gleicher Absicht heute hier angekommen. Die Deputation, welche sich gebildet hatte, ist von der Regierung aufgelöst worden. Pontremoli hat sich dem neuen Herzoge ruhig unterworfen mit der Bitte jedoch, ihm seine bisherigen Einrichtungen zu lassen. (N. K.)

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Florenz, 10. Jan. Der in Livorno stattgehabten Unruhen haben glücklicherweise nirgends Anklang gefunden im Lande, im Gegentheil spricht sich überall unvorhohlen und einstimmig entschiedenste Mißbilligung des Vorgefallenen und der strengste Tadel über die in dem bekannten Aufruf an das Volk ausgesprochenen Tendenzen aus. Sprechendes Zeugnis hiervon geben die von allen Seiten an den Großherzog in Erwiderung auf die großherzogliche Proklamation, eingehenden Adressen und Manifestationen.

Sardinien. Die kürzlich erwähnte Petition um Austreibung der Jesuiten und Errichtung einer Bürgergarde, welche von Genua an den König abging, war das Resultat einer großen Volksdemonstration auf dem Place del Teatro Carlo Felice.

Aus Mailand gehen der Allg. Ztg. Briefe vom 11. zu. Nichts Neues. Die jüngste Proklamation des Vizekönigs schien nach vielen Seiten guten Eindruck gemacht zu haben.

Griechenland.

Athen, 30. Dezbr. Bekanntlich haben die englischen Agenten bei der Rebellion in Patras wieder eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Rebellen haben sich an die englischen Behörden wie an ihre natürlichen Beschützer gewendet. Der englische Vice-Consul hat den Vermittler zwischen den Räubern und den zaghaften Bürgern abgegeben, die Abfindungssumme als Depositum angenommen und darauf die Flucht der Rebellen begünstigt, so wie ihr Entkommen auf ein englisches Schiff geleitet und überwacht. Der seinen Pflichten getreue griechische Unter-Gouverneur hatte mannhaft die Rote bis an das Meeres-Ufer mit Flintenschnitten verfolgt; es sollen dabei, wie natürlich zu erwarten war, einige Kugeln an einer englischen Barke, welche die Rebellen aufgenommen hatte, vorbeigestreift sein. Der Lieutenant des „Spitfire“, welcher den Rebellen Schutz gewährte, hat hierüber dem Consulate eine Klage zukommen lassen, in welcher er auf Genugthuung dringt. Diese Klage ist durch den Vice-Consul Wood in Patras an Sir Edmund Lyons nach Athen befördert worden und wird die Zahl der englischen Beschwerden vergrößern. Die griechische Regierung hat sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt gefunden, die Wahrheit über den Verlauf der Vorfälle in Patras den Repräsentanten der Großmächte in einem Memorandum darzulegen. (Köln. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Den Stettiner „Börsen-Nachr. der Ostsee“ schreibt man aus Breslau: „In gewöhnlichen Jahren beträgt die Bruttoproduktion Schlesiens an Kartoffeln einige vierzig Millionen Sack, wovon etwas mehr als

3 Millionen auf die Aussaat wieder abgehen. In solchen Jahren wird der Sack Kartoffeln der Regel nach mit etwa $\frac{1}{3}$, höchstens $\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt. Gilt er nun gegenwärtig 1 Rthlr. bis $1\frac{1}{4}$ Rthlr. und zugleich der Scheffel Roggen 2 Rthlr., so läßt dies auf ein um so bedeutenderes Kartoffeldeficit schließen, als erweislich die Getreideernte eine außerordentlich günstige gewesen und, einer ungefähren Berechnung zufolge, einen Gesamtmehrertrag von circa 6 Millionen Scheffeln gegen gewöhnliche Jahre gebracht hat. In der That haben denn auch, so weit es uns gelungen ist, Erfundigungen darüber aus verschiedenen Theilen Schlesiens einzuziehen, die Kartoffeln das letzte Jahr nur etwas mehr als den fünften Theil ihres gewöhnlichen Quantum ausgetragen, eine Durchschnittsangabe, die in keiner Weise für übertrieben gelten darf. So liegen uns Berichte von einzelnen Gütern vor, die von 2000 Sack Aussaat nicht mehr als 3000 Sack Ernte, also statt eines zum Mindesten 12fältigen Ertrages, nur einen $1\frac{1}{2}$ fältigen, von 1200 Sack Aussaat nicht mehr als 2200 Sack Ernte, also nur einen $1\frac{1}{6}$ fältigen Ertrag u. s. w. gehabt haben. Ja nicht wenige Güter, und dies in verschiedenen Gegenden, haben kaum ihre Aussaat wieder erlangt. Wo dagegen die Kartoffelernte am günstigsten gewesen, hat sie etwa $\frac{1}{2}$, nur in sehr seltenen Fällen $\frac{3}{4}$ ihres gewöhnlichen Ertrages geliefert. Rechnet man nun das Getreideplus gegen das Kartoffelminus und den Scheffel Getreide durchschnittlich etwa zu vier Scheffeln Kartoffeln, so dürfte sich als das Gesamtminus der letzten Kartoffelernte in Schlesien eine Summe von circa 25 Millionen Scheffeln ergeben. Bei diesem Verhältniß des Getreidequantums zur Quantität der Kartoffeln aber kann es den Anschein gewinnen, als würde das Verhältniß der Preise dieser beiden Produkte ein anderes, als es gegenwärtig ist, sein, der Preis der Kartoffeln sich höher, der des Getreides sich niedriger stellen müssen. Die Sache ist jedoch die, daß in einem großen Theile Schlesiens die heurigen Kartoffeln für die Spiritusfabrikation zu wenig ergiebig sind, ein Umstand, welcher die Nachfrage nach denselben unverhältnißmäßig vermindert, die nach dem Getreide eben so unverhältnißmäßig steigert.“

Repertorium für Musik und Kunstleben.

Dem vierten Concerte des Künstlervereins, welches am 13. d. M., wie gewöhnlich im Musiksaale der Universität stattfand, hatten wir einen außerlesenen Genuß zu danken. Zwei der schönsten und großartigsten Schöpfungen Beethovens kamen zur Aufführung, nämlich die Duverteure zu Coriolan und die Eroica-Symphonie.

Was könnte unsere bescheidene Feder über die Werke selbst noch hinzufügen? Sie stehen in ihrer Vollkommenheit einzig da und wie die Pyramiden Egyptens, werden sie alle Zeiten überragen. Die Ausführung beider war diesmal musterhaft zu nennen; die technische Fertigkeit des Orchesters verband sich glücklich mit einer geistreichen und fein nuancirten Auffassung, und schuf so dem Hörer einen vollendeten Genuß, der fast nie geschmälert wurde; einzelne geringe Unebenheiten, welche bei Zusammenwirken großer Massen nie ganz zu vermeiden sind, verdienen in ihrer Unbedeutendheit nicht der Erwähnung.

Zwischen diesen beiden, fast die Wolken berührenden Eichen, stand in seiner melodischen Einfachheit wie ein süßduftendes Weichen das E-moll-Concert von Robe, gespielt von Herrn Blecha, Orchester-Direktor am hiesigen Theater. Die schönen Kompositionen für die Violine von Robe, Biatti, Kreutzer und Baillot sind mit Unrecht ganz vom Repertoire unserer Virtuosen verschwunden; leider gefallen sich die Meisten nur im Vortrage jener unerquicklichen, seitlangenden Charlatanerien, bei welchen die Ohren zwar mit einem Sturzbade prickelnder Noten überschüttet werden, dem Gemüthe aber nichts oder doch höchstens vielleicht nur eine italienisirende Cantilene, die nur zuweilen wie das matte Fettauge auf der Oberfläche einer wässrigen Wirthshausuppe erscheint, geboten wird. Wir danken es daher gern dem Herrn Blecha, daß er die Wahl jenes Concertstücks getroffen hat, welches in seinen reinen und edlen Melodien, in seinen gefangreichen Passagen den Beweis lieferte, daß weder die Form noch der darin waltende Geist unserer Zeit fremd geworden sei und heute noch, wie zur Zeit des Entstehens, lebhaft anzusprechen vermag. Dem jetzigen, fast zur verwirrenden Babilonischen Thurmhöhe getriebenen Virtuositenthum, an dem ohnehin kein gesunder Sinn mehr Geschmack finden will, thut eine Reaction Noth. Möchte bald eine allgemeine Rückkehr zu jener schönen aus der Seele kommenden Einfachheit erfolgen, zu jener Kunst, die nur mit Recht Musik genannt zu werden verdient! — Der Vortrag des Concerts traf den Geist der Komposition fast vollkommen. Mit schönem, vollem Ton, mit einer Bogenführung, welche ganz der frühern, in dieser Weise so vorzüglichen Schule angehört, spielte Herr Blecha, namentlich die Gesangsstellen, welche hier (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

und besonders in unserer Zeit, die das Singen auf einem Instrumente fast gänzlich verlernt hat, die Hauptaufgabe bildet, mit schönen, natürlichen, von jeder Manier freiem Ausdruck; ebenso bewährte sich derselbe in den Passagen, vorzüglich im Rondo, welches in der Strichart selbst heute noch Schwierigkeiten genug darbietet, als ein auch technisch vollkommen gebildeter Geiger.

Der Abend schien auch von dem versammelten Hörerkreis als ein reichen Genuß spendender allgemein anerkannt und dankbar aufgenommen zu werden.

Das nächste fünfte Concert ist auf den 10. Febr. anberaumt.

Ehe wir unser Repertorium schließen, wollen wir nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der freundlichen Leser auf das morgen, am 21sten d. M., im Saale des Café restaurant stattfindende Concert des Sängers Herrn Staal aus London, in welchem außerdem noch sehr achtbare Talente, wie Fräulein Martz der als Pianistin und der Violin-Virtuose Herr Doppler mitwirken werden, hinzuweisen.

* Aus der Provinz, 16. Januar. Schreiber dieses beging am letzten Neujahrstage ganz absichtslos das Versehen, in der Adresse seiner Gratulationskarte an den Superintendenten des Ortes das Prädicat „königlich“ wegzulassen und ward erst hi-rauf au merklich, als in der Gegenkarte der verkehrte Herr sich unterzeichnete „der königliche Superintendent N. N.“ Am Tage darauf hatte dieser geistliche Herr in seiner Predigt es unter andern mit den weltlichen Eitelkeiten zu thun und eiferte gegen die „Kinder der Welt“ auf bitterste, fast schmähende Weise, so daß sich mir unwillkürlich die Frage aufdrang, giebt es wirklich Männer, denen das Organ der Selbsterkenntnis verlagert ist, und wie ist es möglich, seinen oder der Kirche vermeintlichen Gegnern auf so harte Weise an einem Orte zu begegnen, wo letzteren nicht eine Sylbe der Vertheidigung gestattet ist? Wesäßen wir bereits, was uns von unserm weisen Könige in Aussicht gestellt worden, eine Vertretung der Gemeinden, d. h. selbstverstandene eine von diesen gewählte, so wäre den Predigern die Gelegenheit gegeben, auf eine edle Weise ihrem gedrückten Herzen Luft zu machen. In den Gemeindeversammlungen würden sie ihre Klagen aussprechen, die Beschuldigten würden ihre Vertheidigung führen und Recht würde Dem, dem es gebührte. Eine Schwächung der Autorität für die Geistlichen wäre damit nicht zu fürchten, im Gegentheil dürfte wahre Autorität letzteren nur auf solchem Wege in ihren mündig gewordenen Gemeinden geschafft werden können. Möchte daher recht bald der Kirche die gehoffte Vertretung zu Theil werden, bis dahin aber wo möglich jeder gewaltsame Versuch zur Wiederherstellung des Friedens ruhen, damit nicht Unheil in unserer, dem Prinzip nach so hoch stehenden evangelischen Kirche eindringt.

† Piegut, 15. Januar. Vorige Woche starb im hiesigen Garnison-Lazareth ein Muskettier des in unserer Stadt stationirten 2. Bataillons des 6. Infanterie-Regiments an den Folgen genossener Schwefelsäure. Als derselbe einige Tage zuvor unwohl und namentlich mit arg verbrannten Lippen auf dem Exercierplatze erschien, beantwortete er die an ihn gestellte Frage, wie er zu dieser Verletzung und dem betreffenden Uebelbefinden gekommen sei, dahin daß ihm ein fremder Mann auf der Promenade eine Flasche entgegengehalten und ihn aufgefordert habe, sich einen Schluck Brantwein daraus zu nehmen, damit er bei der strengen Kälte etwas Erwärmendes in den Magen bekomme. Leider sei aber die Folge davon die Verletzung seiner Lippen und das immer mehr zunehmende Uebelbefinden. Jedenfalls müsse in der Flasche Vitriolöl gewesen sein, was er um so gewisser glaube, da der Mann, als er ihm die Flasche bei Gewahrung des Schmerzes nach genommenem Schlucke schnell zurückgereicht, sich eiligst davon gemacht habe. Im Lazareth, wohin man den Kranken alsbald brachte, verschlimmerte sich aber sein Zustand binnen Kurzem so, daß er das Bewußtsein gänzlich verlor. Dasselbe kehrte zwar den andern Tag noch einmal zurück, und mit dieser Wandlung schien sogar die Besserung in sichtbare Wirksamkeit zu treten, allein schon nach kurzer Zeit stellten sich Rückfälle ein, deren Folge, trotz aller Bemühungen von außen, ein schmerzlicher Tod war. Obgleich der Verstorbene während der eingetretenen lichten Augenblicke seine bereits mitgetheilte Aussage nochmals wiederholte und fest bei derselben stehen blieb, so ist man doch keineswegs geneigt, die von ihm erzählte Geschichte als eine wahre anzunehmen. Eine vorsätzliche Vergiftung ist aber auch nicht zu präsumiren, da durchaus keine Gründe zu diesem Glauben vorliegen. Der Unglückliche hat stets ein tadelloses Leben geführt, auch niemals einen Gemüthszustand ge-

zeigt, welcher auf einen derartigen Schritt schließen ließ. Jedenfalls ist dieser Tod die Folge einer Unvorsichtigkeit. Der Verstorbene war ein Pole, und hat gewiß bei der Sucht seiner Nation nach starken Getränken, seinem Brantwein durch Beimischung von Schwefelsäure die beliebte Pikanz geben wollen, wodurch er sich aber durch eine falsche Abwägung der Verhältnisse den schmerzhaftesten Tod zugezogen hat. Bei der Obduktion der Leiche fand man die Schleimhaut des Magens ganz zerfressen. Mächte dieser traurige Fall doch Andern als warnendes Beispiel dienen. — Gestern sind auf dem hiesigen Markte die Getreidepreise bedeutend zurückgewichen. Man hat den Schiffel Roggen bester Qualität zu 1 Rtl. 25 Sgr. gekauft. Hoffentlich werden die Bäcker zu Ruh und Frommen des konsumirenden Publikums die nöthige Notiz davon nehmen. Bis jetzt hat man mancherlei Klagen über sie gehört, besonders steht das Volumen der Semmel bei dem niedrigen Preise des Weizens in gar keinem Verhältnisse zu der Größe des Brotes. Die Dreipennigsemeln mancher Bäcker sind kaum mit bloßem Auge zu ersichen.

* Schweidnitz, 16. Januar. Der Federkrieg, der sich in den hiororts erscheinenden „öbrikeitlichen Bekanntmachungen“ entsponnen hatte, scheint nun, wenn auch nicht ausgefochten, doch durch einen Waffenstillstand beigelegt zu sein. Die Versuche, die ein älterer Bürger gemacht hatte, die Nützlichkeit der öffentlichen Verhandlungen der Stadtverordneten herabzusetzen, hat in einem Aufsatze, den ein hiesiger älterer Bürger und Kommunalbeamte (Rathsherr Moritz) in dieselben Blätter hat einrücken lassen, eine kräftige Erwiderung erfahren. Die fragliche Angelegenheit ist aber dadurch noch nicht weiter gefördert worden, die Sitzungen der Stadtverordneten werden wie früher noch geheim gehalten; auf die letzte Beschwerde, welche dieselben an die königliche Regierung gerichtet haben, ist noch kein Bescheid erfolgt.

Waldenburg, 15. Januar. Auf die Anfrage in Nr. 12 der Breslauer Zeitung: „auf welchen Gruben die in meiner Mittheilung vom 8. d. M. in Nr. 10 dieser Zeitung namhaft gemachten Kohlenvorräthe am Jahreschluss 1847 gelagert haben sollen?“ erwidere ich, daß es zu weit führen würde, mich auf die spezielle Erörterung dieses Gegenstandes auf diesem Wege einzulassen, und daß es mir in meiner Stellung nicht angemessen erscheint, den Gruben-Gewerkschaften, welche die brauchbaren Kohlenvorräthe besitzen, in der öffentlichen Bekanntmachung der Lagerplätze derselben vorzugreifen, indem der Debit Sache derselben ist und die Bergbehörde nur im Allgemeinen zur Beförderung derselben beitragen kann und beiträgt. Ich muß also diejenigen, welche ein Interesse bei der an mich gerichteten Frage haben, auf den amtlichen Weg verweisen, wo ihnen jede mögliche Auskunft schnell gewährt werden wird, oder solche ersuchen, sich dieserhalb mit den betreffenden Schichtmeistern der hiesigen Reviere in Kommunikation zu setzen, und eine weitere öffentliche Besprechung dieses Gegenstandes von meiner Seite „bestimmt“ ablehnen.

Zur Verhütung aller Bewohner von Breslau, welche ein Interesse bei der Kohlenzufuhr von hier haben und vielleicht durch die öftere Besprechung dieses Gegenstandes in dieser Zeitung seit einiger Zeit ängstlich gemacht worden sind, führe ich übrigens noch an, daß, ungeachtet der aus den Sommermonaten verbliebenen Bestände, im Monat November und Dezember v. J. 250,000 Tonnen Kohlen in den hiesigen Revieren gefördert worden sind, und daß die Gruben im jetzigen Monat mit der Förderung in gleicher Ausdehnung fortfahren, wodurch gewiß dem Bedürfnis vollständig entsprochen werden wird; nur müssen die Käufer nicht bloß Stücken, sondern verhältnismäßig auch kleine Kohlen mit Würfeln und Brocken entnehmen, wobei allein der niederschlesische, gleich jedem andern Kohlenbergbau, auf lange Dauer bestehen kann, indem Stückkohlen immer nur, wie jedem einigermaßen mit den Kohलगewinnungs-Verhältnissen Vertrauten, hinlänglich bekannt ist, den kleinern Theil der ganzen Förderung ausmachen. Dieses Verhältniß scheint bis jetzt von dem größeren Theile des Publikums nicht in dem Grade berücksichtigt worden zu sein, als die Verhältnisse des Vorkommens der Kohlen unbedingt erheischen, und es liegt daher in dem eigenen Interesse des Publikums, sich über diese Verhältnisse zu belehren und die nöthigen Maßregeln in der Einrichtung der Ofen und Herde zu ergreifen, um auch die wohlfeilen kleineren Kohlen in allen Haushaltungen gebrauchen zu können.

königl. Bergrath u. Bergamts-Direktor.

* Reiffe, 15. Januar. Gestern verschaffte uns der Pianist Herr Mortier de Fontaine einen hohen

Kunstgenuß durch sein meisterhaftes Spiel. Diejenigen, welche man hier zu dem kunst sinnigen Theile des Publikums zählt, hatten sich ziemlich alle eingefunden; ihre Erwartungen wurden aber auch in jeder Beziehung erfüllt. Unbestreitbar hat es Herr de Fontaine, dessen äußere Erscheinung zugleich etwas außerordentlich Einnehmendes hat, zu großer Vollkommenheit in seiner Kunst gebracht. Dies gilt nicht allein von seiner technischen Kunstfertigkeit, namentlich in Betreff der außerordentlichen Geäußigkeit der Oktaven, der innigen Verschmelzung der grellsten und schwierigsten Uebergänge und der Leichtigkeit und großen Präzision des Vortrages, sondern auch in Betreff des seelenvollen Gepräges desselben. Von den uns vorgetragenen Piecen glauben wir der Wolfsschlucht, Fantasie nach Motiven aus dem Freischütz, vom Künstler selbst; der Serenade von M. Willmers (für die linke Hand) und der Sonate in B-dur von Beethoven den Preis ertheilen zu müssen. Die beiden dem Künstler gestellten Instrumente entsprachen nicht seinen Wünschen. Die Stimmung war auch allerdings bei beiden mangelhaft. — Die Adresse, welche zu Gunsten des Dr. Paur von einer großen Anzahl Einwohner, unter denen die angesehensten der Stadt, an die Regierung zu Oppeln abgeschickt wurde, ist kürzlich in einem Sinne beantwortet worden, wie es sich von dieser Behörde erwarten ließ. Man ist nun noch auf die Entscheidung der Schuldeputation gespannt. Es handelt sich hier vorzugsweise um ein Prinzip, für dessen Aufrechthaltung Jeder kämpfen sollte, der die hiesigen Verhältnisse übersieht und zu würdigen weiß.

Glogau-Saganer Eisenbahn.

(Allg. Pr. 3.)

Die Direktion der niederschlesischen Eisenbahn hat zur Vorlage für die am 18. Januar abzuhaltende General-Versammlung einen Bericht über den Stand des Unternehmens ausgearbeitet; obgleich derselbe nicht als vollständiger Bau- und Jahresbericht angesehen werden kann, — denn ein solcher wird erst der im Mai abzuhaltenden General-Versammlung als Vorlage dienen — so wird es doch nicht uninteressant sein, demselben einige Daten zu entnehmen.

Seit der Eröffnung der Bahn, am 1. November 1846, wurde der innere Ausbau der Empfangsgebäude in Glogau, Klopischen und Quari vollendet, so wie die Anlage zweier Wagenschuppen durch Ausbau zweckmäßig verändert; ganz neu wurden in vorigem Jahre ausgeführt: 3 Güterschuppen nebst einer Gepäckhalle und einem Wasserturm im Saganer Bahnhof; eben so wurde eine gemeinschaftliche Güter- und Gepäckhalle, zur Mitbenutzung für die niederschlesische märkische Eisenbahn, so wie ein Gasthof zur Benutzung für die mit den Nachtzügen von den Nachbar-Bahnen auf die Glogau-Saganer Bahn übergehenden Reisenden, erbaut, endlich aber der Bau sämtlicher Wärrerbuden, welche zum Theil massiv ausgeführt sind, vollendet. Außer diesen Bauten hat aber besonders die Befestigung des Bahnkörpers und dessen Schienenanlagen bedeutende Kräfte erfordert.

Während des ganzen Jahres hat ein ununterbrochener Betrieb, selbst in den Winter-Monaten, mit Ausnahme bei den starken Schneeverwehungen, wo sich die Züge um einige Stunden verspäteten, regelmäßig stattgefunden, und ist auch nur in benanntem Zeitraume ein Unglücksfall, und zwar der Tod eines Arbeiters durch sein eigenes Verschulden, vorgekommen.

Was den finanziellen Zustand des Unternehmens betrifft, so kann in Bezug auf die Baukasse noch keine vollständige Rechnungsvorlage erzieht werden, und wird dieselbe in der im Mai stattfindenden General-Versammlung vorgelegt werden. Die Direktion giebt jedoch die Versicherung, daß das Anlage-Kapital von 2 Millionen Thaler vollkommen ausreicht. Was den bis dahin noch nicht emittirten Betrag von 248,000 Rthlr. Prioritäts-Obligationen betrifft, so ist, da dergleichen Effekten, welche weniger als 5 pCt. Zinsen tragen, nur mit unerwünschten Opfern unterzubringen sind, der statutenmäßige Beschluß gefaßt worden, den Zinsfuß für jene 248,000 Rthlr. von 4 1/2 pCt. auf 5 pCt. zu erhöhen, und es ist gelungen, ein für die Gesellschaft höchst vortheilhaftes Entkommen wegen des Verkaufes dieser Summe abzuschließen, nachdem durch die allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12ten v. M. diese Erhöhung des Zinsfußes genehmigt worden ist. Die Gesellschaft ist sonach wegen ihres vollständigen Anlage-Kapitals gesichert und wird, nach der Versicherung der Direktion, der Reserve-Fonds am Schlusse des Jahres einen Bestand von mehr als 100,000 Rthlr. ergeben.

Die Frequenz ist von Monat zu Monat gewachsen, in welchem Maße die Steigerung stattgefunden, ergibt ein Vergleich zwischen dem Monat November 1847 zu dem des vorigen Jahres; die Einnahme für den benannten Monat im Jahre 1847 betrug 8379 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf., die des vorigen Jahres 6031 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf., es wurden sonach 2347 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf. im November 1847 mehr eingenommen. Dieser günstige Abschluß ist der Beseitigung mancher Uebelstände und Hindernisse zuzuschreiben, und zwar ist die Herabsetzung des Güter-Tarifs der niederschlesischen märkischen Bahn, so wie die Berücksichtigung der Station Ganeborn, dieselbe zu einer Güter-Station mit einem ihrer Lage nach im richtigen Verhältnisse stehenden Tariffage in dem neuen Reglement derselben Bahn festzustellen; namentlich hat aber auch die Eröffnung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, welche am 1. September 1847 erfolgte, sehr günstig auf den Güterverkehr gewirkt. Eben so läßt die Wilhelmschütte bei Spottau von jetzt ab ihre Güter fast ausschließlich über die Bahn gehen, und das von der Fabrik zur Beförderung zugesicherte Quantum beläuft sich jährlich auf 80,000 Centner. Eine fernere Zunahme des Güterverkehrs ist auch noch durch die vom 1. Januar ab eingetretenen re-

gelmäßigen Einfuhren zwischen Glogau und Posen, welche durch einen Verein von Speditoren ins Leben trat, zu erwarten. Eine Uebersicht des Verkehrs in dem ersten Betriebsjahre, vom 1. November 1846 bis ult. Novbr. 1847, würde folgendes Resultat ergeben: Es wurden befördert 99,467 Personen und dafür 45,488 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., für Güter, Gepäck, Vieh- und Equipagen-Transport 36,817 Rthlr. 13 Sgr., ferner an Mieten, Pachtgeltern und Extraordinarien 1445 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf., zusammen also 83,751 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. eingenommen. Rechnet man hierzu die Einnahme pro Dezember 1847 mit circa 7800 Rthlr., so wie die erst am Jahreschluß fälligen Forderungen und Extraordinarien mit ca. 1600 Rthlr., so wird die Einnahme bis ult. Dezember 1847 93,151 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. betragen.

Dagegen belaufen sich die Betriebs-Ausgaben für den oben gedachten Zeitraum (13 Monat) auf 49,167 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., pro Dezember werden dieselben noch circa 4000 Rthlr., mithin die Betriebs-Ausgabe überhaupt betragen 53,167 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., dazu treten die Zinsen der zur Zeit courfrenden 252,000 Rthlr. Prioritäts-Obligationen mit 10,920 Rthlr., Summa 64,087 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., und es blieben sonach am Schluß des Jahres 1847 zur Vertheilung auf 14,174 Stück Stamm-Aktien 29,063 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. oder mindestens 2 pSt., ein gewiß befriedigendes Resultat, wenn man erwägt, daß der Betrieb in der ungünstigsten Jahreszeit eröffnet und sich demselben die nachtheiligsten Konjunktoren entgegenstellten, so daß in den ersten Monaten der Eröffnung kaum die Betriebskosten gedeckt wurden.

(Breslau.) Im Bezirke des königl. Oberlandesgerichts zu Breslau wurden befördert: der Oberlandesgerichts-Assessor Moritz Hoffmann zum etatsmäßigen Assessor bei dem Land- und Stadtgericht zu Trebnitz; der Oberlandesgerichts-Assessor Steiche zum etatsmäßigen Assessor bei dem Land- und Stadtgericht zu Namslau; der Justiz-Kommissar Horn zu Pöln; Wartenberg zum öffentlichen Notar in dem Departement des Oberlandesgerichts; der Justizrath Groß zu Dels zum Hülfenrichter bei dem Land- und Stadtgericht zu Dels; der Justitiarius Ludwig zu Dels zum unbesoldeten Assessor bei dem Land- und Stadtgericht zu Dels; die Auskultatoren Hammer, Schreiber, Hahn und Mende zu Referendarien; die Rechtskandidaten Wegner, v. Rosenbergl und II. zu Auskultatoren; der Civil-Supernumerarius Hildebrandt zum Subalterngehilfen bei dem Stadtgericht zu Breslau; der Civil-Supernumerarius Scholz zum Hülfen-Aktuar bei dem Land- und Stadtgericht zu Brieg; der Hülfenbote Rentwig zu Landeck zum etatsmäßigen Gerichtsdiener und Exekutor bei dem hiesigen Landgericht; dem Justiz-Kommissarius Herrmann zu Brieg ist der Charakter „Justizrath“ verliehen worden. — Versetzt wurden: der Referendarius Raschel an das Oberlandesgericht zu Glogau; der Referendarius Schreiber an das Oberlandesgericht zu Raumburg; der Referendarius Unverricht an das Oberlandesgericht zu Ratibor; der Auskultator Schwedder von dem Oberlandesgericht zu Köslin zum Stadtgericht zu Breslau; der Hülfenbote Dinter zu Brieg als Hülfen-Exekutor an das Landgericht zu Breslau. — Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: der Referendarius Wirth; der Auskultator Groschmann. — Pensionirt: der Gerichtsdiener und Exekutor Woiaczek bei dem Land- und Stadtgericht zu Namslau.

Des Königs Majestät haben dem katholischen Schullehrer Hauck zu Schönfeld, Habelschwerdter Kreises, in Betracht seiner 35jährigen Dienste das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Der Stadtpfarrer Graupe zu Schweidnitz ist zum Erzprieester des köstlichen Archipresbyterats ernannt worden. — Bestätigt wurden: die auf sechs Jahre gewählten unbesoldeten Rathmänner: Apotheker Knappe zu Krimpsch und Bezirksvorsteher Prause zu Wartha, sowie der auf anderweite sechs Jahre zum unbesoldeten Rathmann gewählte Gastwirth Franz Wilde zu Münsterberg.

Mannigfaltiges.

— (Königsberg.) Die Mittheilung des Berichts über die Verwaltung des Aktiv- und Passivwesens der Stadt Breslau pro 1843/46 führte in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu dem Ergebniss, daß es mit dem dortigen städtischen Haushalte in jeder Hinsicht besser bestellt sei, als mit dem Königsberger. Man fand, sagt die Zeitung für Preußen, das dortige Aktiv-Vermögen bedeutend größer, die Schulden bedeutend kleiner, so wie aus der Vergleichung des für beide Städte gleichen Zuschlags auf die Mahl- und Schlachtksteuer mit der Einwohnerzahl, daß das Breslauer Konsumo pro Kopf besonders an Fleisch viel bedeutender, also der dortige Wohlstand höher sei.

— (Leipzig.) Der Vorstand des Leipziger Hauptvereins zum evangelischen Gesamtvereine der Gustav-Adolf-Stiftung hat den Rechnungsab-

schluß des Jahres 1847 veröffentlicht. Bei dem Gesamtvereine waren, nach der für 1845 und 1846 73,382 Rthlr. nachweisenden Rechnungsablage des Centralvorstandes, vom 6. Novbr. 1846 bis zum 3. September 1847 bereits 36,953 Rthlr. eingegangen. So wird sich das letzte Rechnungsjahr seinen Vorgängern nicht unwürdig anschließen, deren steigende Einnahmen und Ausgaben folgende Uebersicht vor Augen legt: Einnahme 1832 bis 1841: 14,727 Rthlr., Ausgabe: 1876 Rthlr.; E. 1842: 2789, A.: 785; E. 1843: 8969, A.: 4271; E. 1844: 25,878, A.: 24,979; E. 1845: 56,896, A.: 44,122; E. 1846: 73,382, A.: 79,493. Somit hat der Verein, der bereits auch ein Kapital von 27,114 Rthlr. besitzt, außerdem bis jetzt nach Ausweis der Centralrechnung schon über 135,000 Rthlr. verwendet (wobei das den Vereinen zur Selbstverwendung zustehende erste Drittel nur zum Theil in Anrechnung gebracht werden konnte), und dadurch den bedrängten „evangelischen Glaubensgenossen in und außer Deutschland,“ welche „der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, verloren zu gehen,“ gewiß reiche Hülfen und reichen Segen gebracht. Aber in dem Maß, in welchem bis jetzt die Theilnahme am Verein immer im Steigen gewesen ist, haben sich auch die Ansprüche an ihn gesteigert. Er umfaßt in diesem Augenblick 42 Hauptvereine mit 628 Zweigvereinen und hat bereits 270 Gemeinden unterstellt; aber noch liegen 627 Bittschriften vor!

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 2. bis incl. 8. Jan. d. J. 9467 Personen und 21074 Rthlr. 1 Sgr. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport u., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

(Berichtigung.) In der gestrigen Zeitung S. 133 und zwar in dem Aufsatze der Eonomischen Sektion 3. 15 v. o. soll es heißen Landgüter — statt Untergüter.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Stadtverordneten-Versammlung

den 20. Januar 1848.

Verzeichniß der wichtigeren, zur Berathung kommenden, Gegenstände.

- 1) Bedingungen für den Verkauf der zum Dr. Lindner'schen Nachlaß gehörigen, bei Briggenthall unter Nr. 1 gelegenen, Acker und Wiesen.
- 2) Bewilligung mehrerer Etats-Ueberschreitungen, Unterstützungen und Pensionen.
- 3) Entsch. — für die höhere Bürgerschule, für die Töchterchule zu St. Maria Magdalena, für das Kinder-Erziehungs-Institut zum heiligen Grabe und für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen.
- 4) Erörterung der Frage, ob der von der Stadt-Gemeine bisher betriebene Holzhandel fortgeführt oder eingestellt werden soll.
- 5) Anlage eines Laufsteges über den Stadtgraben am Ausgange der Antonien-Straße.

G. P. Alderholz, Vorsteher-Stellvertreter.

B i t t e .

Bei der durch die strenge, anhaltende Kälte sich täglich mehrenden Zahl unentgeltlich zu verpflegenden Kranker, welche an äußern Schäden leiden, ist die Verwaltung des Hospitals zu Allerheiligen wegen Beschaffung von Charpie und zu Verbänden geeigneter Leinwand in großer Verlegenheit. — Wir richten deshalb an unsere Mitbürger und insbesondere an die wohlthätigen Frauen Breslaus hiermit die dringende Bitte:

auch in diesem Winter das Kranken-Hospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie, wie schon früher, menschenfreundlichst unterstützen zu wollen.

Die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und

werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbar angenommen werden.

Breslau, den 12. Januar 1848.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Breslau, 18. Januar. Am 23. d. M. ist in Trebnitz durch Herrn Prediger Wilhelm aus Festsberg christkatholischer Gottesdienst.

Posen, 13. Januar. Das Interesse unsers Publikums ist gegenwärtig in hohem Grade den seltenen Kunstleistungen der seit acht Tagen hier weilenden Schier'schen Gesellschaft, die in unserm Schauspielhause stark besuchte Vorstellungen giebt, zugewandt. Da diese Gesellschaft bis jetzt in Deutschland, das sie zum erstenmal besucht, noch wenig bekannt ist, so dürfte es für die Leser der Breslauer Zeitung um so mehr von Interesse sein, etwas über diese Künstler zu lesen, als die Gesellschaft sich von hier nach Schlesiens Hauptstadt zu begeben beabsichtigt. Dieselbe besteht aus Akrobaten, Athleten und Groteskfänzern, alle in ihrer Art so ausgezeichnet, daß sie jeden Vergleich aushalten dürften. Hier erhält man den augenfälligen Beweis, in welchem Grade eine ausgebildete Gymnastik den menschlichen Körper in seiner vollen Schönheit entwickeln, und ihn fähig mache, uns in lebendigen Gestalten das vor Augen zu führen, was wir sonst nur an dem todtten Marmor der antiken Statuen bewundern. Die Attitüden dieser Künstler sind immer schön, und in ihren leichten und anmuthigen Bewegungen offenbart sich eine Grazie, die ihren Produktionen den Stempel echter Kunstwerke ausstrahlt. Die gymnastischen Spiele der Gebrüder Schier sind das Vollkommenste, was man in dieser Gattung sehen kann, und erfreuen den Zuschauer eben so sehr durch anmuthige Gewandtheit, als durch staunenswerthe physische Kraftentwicklung. Eben so ist der Akrobat Pasqualis ein vollendeter Meister in seiner Kunst und steht dem berühmten Ancrio in nichts nach. Referent will die Kunstleistungen der Gesellschaft nicht detaillirt beschreiben, indem es nur seine Absicht ist, das Breslauer Publikum auf diese Künstler aufmerksam zu machen.

Schafvieh-Transport auf der Eisenbahn.

Referent dieses fuhr Montag den 10. Januar mit dem ersten Bahnzuge der Oberschlesischen Eisenbahn von Breslau bis nach dem Anhaltepunkte Gzeppelwitz; ging von da die kurze Strecke bis Dambrau, kaufte dort 3 Stähre und fuhr mit demselben Güterzuge nach Breslau. — Der Beförderung von Dambrau nach Breslau mit demselben Güterzuge, hatte derselbe durch Unvorsichtigkeit der dortigen Leute beim Abladen der Stähre das Unglück, daß der eine entpand, und durch eine eben vorüberfahrende Lokomotive scheu gemacht, auf den Schneefeldern eine unfreiwillige Jagd veranlaßte, die, bei laufiger erwähnt, Refer. dieses ganz durchnässte Füße, und in Folge starker Erhitzung bei der vorerwähnten Jagd, eine bedeutende Erkältung verursachte. — Das Einfangen des Stähres, das 4-stündige Warten bis der Eisenbahnzug von Dambrau anlangte, drei neue Stränge zum Anbinden der Stähre, hatte einen Kostenbetrag von 1 Rthlr. erfordert. — Auf dem Bahnhof in Löwen selbst erfuhr Referent, daß die Stähre unter Verlaufs von 24 Stunden nicht weiter transportirt werden könnten, indem so viel Zeit erforderlich sei, einen Wagen zum Vieh-Transport herbeizuschaffen. — Nur durch besondere Güte des Bahnhof-Inspektors erlangte Referent nach langen Debatten die Zusage, die Stähre in dem Gepäckwagen, wenn hierzu so viel Platz vorhanden sei, aufnehmen zu wollen. Zum Glück war dies der Fall, als der Eisenbahnzug anlangte, und wurden mithin die Stähre als Reisegepäck bis Breslau befördert, wozu jedoch ein Mann erforderlich war, um die Stähre, die angebunden, wie Lämmer ruhig standen, zu beaufsichtigen. Die Fracht betrug von Löwen bis Breslau 6 Rthlr. 20 Sgr.; das Auf- und Abladen der Stähre als Frachtstücke in Löwen und Breslau an Trinkgeld 20 Sgr. — In Breslau war leider der zur Abholung der Stähre bestellte Wagen bereits abgefahren, da der Zug statt um 9 Uhr, erst um 11 Uhr anlangte. — Zum Glück waren noch Droschken zu erlangen, die die Stähre als Passagiere zur Beförderung bis in den Gasthof, wo Ref. logirte, gegen Vergütung von 20 Sgr. aufnahmen. Dem unglücklichen Berichterstatter blieb nichts anders übrig, als auf dem Boock neben einem der Droschkentreiber Platz zu nehmen; und nach einem abermaligen Aufenthalt und Pfanderlegung an der Zoll-Barriere langte derselbe endlich durch die zwar kurze aber sehr beschwerliche Reise, ganz ermüdet und erkältet, um 12 Uhr Mitternacht im Gasthofe an. Die Transportkosten der 3 Stähre betrugen mithin von Löwen bis Breslau (die zugezogene Erkältung ungerchnet) und zwar nur aus besonderer Güte, incl. der Fahrbillets 2ter und 3ter Klasse 13 Rthlr. 25 Sgr., welche Kosten sich beinahe verdoppelt hätten, wenn Ref. gezwungen war, 24 Stunden in Löwen zu warten; wobei die dann stattfindende Zeitversäumnis von abermals zwei Tagen mit in Anschlag zu bringen ist. — Das Publikum möge diese gefälligst beherzigen und hierauf entscheiden, ob dergleichen Betriebs-Reglements als zweckentsprechend und für die Aktionäre von Eisenbahnen als vorthelhaft genannt zu werden verdienen. Ein Gutsbesitzer und Aktionär der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Verlage von A. Hoffmann in Striegau erscheint von Anfang dieses Jahres an die

Schlesische Volksschulzeitung,

Organ für das gesammte schlesische Volksschulwesen, redigirt vom Lehrer Hinte in Goldberg, 1ter Jahrgang, alle vierzehn Tage 2 Bogen in gr. Octav., allmonatlich ein halber Bogen Beilage, Organ des Volksschulvereins für Schlesien, Preis für den Jahrgang 1 Rthlr. 15 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen zu diesem Preise an, und es wird gebeten, die Bestellungen bald veranlassen zu wollen.

Striegau, im Januar 1848. A. Hoffmann's Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen empfehlen sich Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg J. F. Ziegler.

Bremer Fabrikat, in $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Risten.

Uguess-Cigarren,

leicht im Rauchen, 100 Stück 1 Rthlr., 12 Stück 4 Sgr.

Florida-Cigarren,

kräftig im Rauchen, 100 Stück 1 Rthlr., 12 Stück 4 Sgr.

Diese beide Sorten sind vollkommen abgelagert, höchst angenehm im Geruch und Geschmack, und offerire dieselben den geehrten Rauchern zu einer besondern Beachtung.

E. G. Schwark, Dhlauerstraße Nr. 21.

Bei J. Urban Kern, Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen und zu haben:

J. Urban Kern's Auktions-Katalog.

Verzeichniß der mir zur Auktion übergebenen Sammlungen von Büchern aus allen Wissenschaften, Pracht-, Kupfer- und Landkartenwerke, welche

Montag den 14. Februar 1848

und an den folgenden Tagen durch Herrn Auktions-Kommissar Mannig meistbietend versteigert werden sollen.

128 Seiten, 3410 Nummern enthaltend. Preis 1 Sgr.

Alle Literaturfreunde werden auf dieses Verzeichniß aufmerksam gemacht. Die Auktion selbst findet zur Bequemlichkeit des Publikums im Hause der Buchhandlung, Junkernstraße Nr. 7 (im Hinterhause, 1r Stock) statt

Bonerung zu Fußböden,

gelbe, à Pfd. 10 Sgr., weiße, à Pfd. 14 Sgr., empfiehlt in ganz frischer Waare:

die chemische Lack-, Politur- und Siegelack-Fabrik des E. E. Krutsch, Kupferschmiedestr. Nr. 8.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Die Memoiren des Teufels.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von L. B. G.
Freitag: „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, Musik von F. v. Flotow.

Montag den 24. Januar
findet im Theater die für dieses Jahr bestimmte

Redoute

statt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ottilie mit dem Dr. und Lehrer am großen Friedrichs-Waisenhaus zu Berlin, Herrn Adolph Gebhardt, zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Elisa, im Großherzogthum Posen,
den 16. Januar 1848.

Stork,

1. Justiz-Kommissarius und Rittergutsbesitzer,
und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gefunden Knaben zeige ich meinen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Ritsche bei Schmiegell, 18. Januar 1848.
Lehmann.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M. Nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager in seinem 89ten Lebensjahre unser innigst geliebter Vater Carl Christian Gottlieb von der Lohau, Hauptmann a. D. Allen Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Berlin, den 16. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden starb heute früh halb 10 Uhr an Lungenschwind sucht meine innig geliebte Frau Valerie, geb. von Leichmann. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bitten, ganz ergebenst an.
Lüben, den 18. Januar 1848.

von Restorff,

Prem.-Lieut. Gen Inf.-Regts.

Todes-Anzeige.

Den heute Abend 6 Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau Baumeister Johanna Holke, geb. Schulz, zeigen wir hiermit unsern Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme.
Bunzlau, den 16. Januar 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Caroline Sophie verm. Lederfabrikant Brautwein, geb. Lehmann, im 54ten Lebensjahre an Brustleiden. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Bernstadt, den 18. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Das am 10ten d. M. in Berlin erfolgte Ableben unserer Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Wirtschaftsinспектор Kretschmer, geb. Goltz, an Lungen-Entzündung zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden an.
Berlin u. Breslau, den 18. Januar 1848.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Lucie, die der Himmel uns vor 10 Monaten schenkte, hat er heut wieder zu sich genommen.
Breslau, den 19. Januar 1848.

v. Görg.

Agnes v. Görg, geb. v. Eckartsberg.

Pädagogische Section.

Freitag den 21. Januar Abends 6 Uhr. Herr Rektor Dr. Reiche: Ist die Auflösung des Verbandes der Volksschule aus der Kirche, oder ist die Emancipation der Volksschullehrer von der Ansicht der Kirche ausführbar und würde dieselbe, wenn sie es wäre, heilbringend sein?

Der ökonomische Verein Nimptscher Kreises versammelt sich Sonnabend den 22ten d. Mts., 10 Uhr Vormittags. Dies zur Kenntniß der Mitglieder.

Nimptsch, den 19. Januar 1848.

Das Direktorium.

Metamorphosen-Theater.

Einem geehrten Publikum zu Ratibor und dessen Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Freitag den 21. Januar im Theater-Saale zu Ratibor mein mechanisches Theater mit beweglichen Figuren eröffne. Außer Ballets, Metamorphosen, Phantasmagorien, Chromatropen und Produktionen auf dem Drathseil werden voran nicht nur Schauspiele und Lustspiele, sondern auch Opern und Geschichten durch oben erwähnte Figuren ausgeführt werden.
Schwiegerling.

Antwort an Centralia.

Dir, Dir, Dir, ganz allein,
Sag' ich auf's Tröst-Sprüchlein,
(Wahrlich! 's ist wahr!)
Wer auch hat Herz und Kopf,
Ob mit, ob ohne Jopf,
Bleibt doch zum Guten trüg,
Christus ist unser Weg
In's Himmelreich

Röm. 3, 12. G..... A....

Heute, Donnerstag den 20. Januar,

Zweites Concert

des akadem. Musikvereins.

Es findet im Musiksaale der Universität in der vorgestrichen angegebenen Weise statt.

Billets zu 10 Sgr. werden in allen Musikalienhandlungen verkauft. Billets zu reserviren Plätzen à 15 Sgr. verkauft nur die Handlung von Bote u. Bock.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

H. Beling. J. Müller. W. Göbel

Liegniser landwirthschaftlicher Verein.

Die erste Versammlung des hiesigen Vereins findet den 29. Januar d. J. in dem bekannten Lokale statt. Abnahme der Rechnung pro 1847 und theilweise Abänderung des Statuts sind Gegenstände der Berathung.

Liegnis, den 14. Januar 1848.

Der Vorstand.

v. Mettel. v. Rickisch. v. Sydow.

Thier. v. Wille.

Durch alle soliden Musikhandlungen zu beziehen: Neue Pianoforte-Compositionen von Steph. Heller!

Stephen Heller

gehört zu den poesiereichsten Componisten der Gegenwart, er ist gleich Chopin und Mendelssohn Dichter; seine Werke sind Original-Schöpfungen. Op. 29. La chasse. Die Jagd. Op. 34. Die Forelle. Op. 53. Tarantella, sind von Liszt, Böhm u. A. sehr oft in Concerten gespielt worden, seine Studien op. 46, 45, 16, gehören zu den Studien des Pianofortespiels in den Conservatorien der Musik in Paris, Brüssel, Leipzig und Wien. Die musik. Zeitungen rühmen die dufte Poesie, die Frische, die Feinheit der Ausarbeitung, das äht Klaviernässige, überhaupt das originale Element in Hellers Compositionen. (S. Recensionen über 3 Valses brill. Op. 42-44, 18 Morceaux Fantaisie, 30 Etudes et 25 Etudes op. 45, etc. in der neu-n. Z.-schrift Leipzig und Wiener musik. Ztg., Musik-Salon etc.) Neu sind erschienen: Venetienne, Tarantelle (die veränderte Ausgabe). Fantaisie, Sérénade, Scherzo fantastique, Réveries pour Piano. Op. 52-55. Preis à 20-25 Sgr.

Berlin, Schlesingersche Buch- u. Musikhandlung.

Von dem bekannten zuverlässigen Wetter-Propheeten oder

Syngrometer,

ein Produkt, aus dem Pflanzenreiche stammend, welches mit bewundernswürdiger Genauigkeit jede Veränderung des Wetters 12 bis 24 Stunden vorher anzeigt, sind wieder Exemplare à 4 Sgr. vorrätig in der Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Café restaurant.

Donnerstag großes Abend-Concert.

Ein pensionirter Offizier, dem es an Beschäftigung fehlt, wünscht auf dem Lande in eine anständige Familie aufgenommen zu werden. Derselbe ist bereit, bei einem größeren Besitz die Oberaufsicht zu führen und alle schriftlichen Arbeiten zu übernehmen. Sollte er auf diese Art seinen Wunsch nicht erreicht sehen, ist er sogar nicht abgeneigt, Kindern, die jedoch im Alter schon etwas vorgerückt, Unterricht in verschiedenen Branchen, vorzüglich aber in der französischen Sprache, der er ganz gewachsen, zu ertheilen.

Da es demselben mehr um Beschäftigung und anständige Gesellschaft zu thun, würde das zu ertheilende Honorar außer freier Wohnung und Station nur sehr gering sein dürfen, in besonderen Fällen ja sogar ganz weggelassen können.

Hierauf Reflektirende werden freundlichst ersucht, unter der Adresse C. v. O. Ohlau poste restante wo möglich bis zum 1. März Nachricht zu ertheilen, wo eben so schnell die Antwort mit Nennung des Namens erfolgen wird.

Ein Student wünscht unter soliden Bedingungen hierorts Privatunterricht zu ertheilen, oder eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Auskunft giebt Kommissär Tralles, Altbüßerstraße Nr. 30.

Drei gute hölzerne Buchdruckerpressen mit eisernen Riegeln und Fundamenten, mehrere Centner noch sehr brauchbare Fraktur- und mehrere Segel-Regale und andere Buchdruck-utensilien, dergl. ein gutes vollständiges Buchbindnerzeug, steht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Dr. Monasch in Breslau,

Karlstraße, Fiedrichschule.

Folgendes Proklama:

Von dem k. k. Obersthofmarschallamte, als der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät über Verwendung Seiner Durchlaucht des souveränen Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen zur Abhandlung des Pfluges der Verlassenschaft Ihrer Durchlaucht, der hierorts verstorbenen Frau souveränen Fürstin Maria Louise Pauline von Hohenzollern-Hechingen, gebornen Prinzessin von Curland, delegirten Behörde, wird hiermit bekannt gemacht:

Ihre Durchlaucht, die eben genannte Frau Erblasserin, habe in der Schenkungsurkunde d. d. Löbichau den 18. Juli 1842, § III ihrer Schwester, der Frau Herzogin von Acceranza-Pignatelli, das Nießbrauchsrecht der in Schl. n. unweit Sprottau gelegenen, ihr eigenthümlich zugehörigen Rittergüter Ottendorf und Ulbersdorf ad dies vitae, ohne irgend eine Beschränkung in Beziehung auf Veränderungen der Substanz in der Art geschenkt, daß nach beendigtem Nießbrauchsrechte die zukünftigen Eigentümer die Güter nur so fordern und in Besitz nehmen können sollen, wie sie sich bei dem Ableben der genannten Frau Herzogin gestalten werden.

Die durchlauchtigste Frau Erblasserin habe weiter in ihrem Testamente d. d. Löbichau den 18. Juli 1842 § II. unter 2 angeordnet, daß die Frau Herzogin von Acceranza bei ihrem Ableben das Rittergut Ottendorf nebst Ulbersdorf ihrem ältesten Neffen, dem Herrn Fürsten Carl Biron schuldensfrei hinterlasse, dergestalt jedoch, daß derselbe das Gut nur zur Verwaltung und zum Nießbrauche haben, demnachst aber seinen ehelichen Kindern schuldensfrei hinterlassen soll.

Wenn selber ohne dergleichen Kinder versterben sollte, so soll dieses Vermächtniß bei seinem Ableben seinen G. w. w. Prinzen Calixt Biron, dem Prinzen Peter Biron, der Frau Gräfin von Hohenhal, gebornen Prinzessin Biron und der Prinzessin Fanny Biron zu gleichen Theilen, jedoch als freies Vermögen zufallen. Diese substituirt sie also in dem aefesteten Falle dem Fürsten Carl Biron, so wie sie sich auch untereinander substituirt sein sollen.

Die Frau Herzogin von Acceranza Pignatelli habe endlich diese Schenkung angenommen und die daran geknüpften und ihr wohlverkauften, in dem Testamente Ihrer Frau Schwester, und zwar im § II. unter Nr. 1, 2 und 3 und § V. f. festgesetzten Bedingungen genehmigt und sich verpflichtet, diese pünktlich zu erfüllen.

Das k. k. Obersthofmarschallamt, dem der Aufenthalt dieser nachberufenen Geschenknehmer unbekannt ist, hat zur Wahrung ihrer Rechte den hiesigen Hof- und Gerichts-Advokat n. Dr. Seidler zum Kurator derselben bestellt, die Invenitur-Errichtung über die Güter Ottendorf und Ulbersdorf und die Einverleibung der die Substitutions-Anordnung enthaltenden Paragraphe des Testaments und der Schenkungsurkunde veranlaßt, und macht den betreffenden Substitutionsnehmern diese zu ihren Gunsten, bezüglich der vorgenannten Rittergüter getroffene Verfügung mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt, damit sie die allenfalls noch weilers zur Wahrnehmung ihrer Rechte erforderlichen Vorkehrungen zu treffen wissen mögen.

Friedrich, f. Landgraf zu Fürstberg, (L. S.) Von dem k. k. Obersthofmarschallamte. Obersthofmarschall.

Wien, den 26. Oktober 1847.

Carl Adler v. Rotterheim, k. k. Hof-Referar, wird hiermit auf Ansuchen des k. k. Obersthofmarschallamts zu Wien zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Glogau, den 16. Novbr. 1847.

Königl. Oberlandesgericht. Abtheilung für Nachlassachen.

Graf von Rittberg.

Familienverhältnissen, besonders aber Krankheitshalber habe ich mich entschlossen, mein mir zugehöriges, im Jahre 1847 von meinem Vater erkaufte Allobial-Rittergut

Leippa, in der pr. Ober-Laufis, zwischen Sagan und Görlitz inmitten gelegen, eine Meile von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn entfernt, entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Außer dem ganz vollständigen und todtten und lebenden Inventarium, größtentheils massiven, im besten Stande befindlichen Wirtschaftsgescheften, massivem herrschaftlichen Schloß, Brauerei, Brennerei, Ziegelei und Theerofen, der hohen, mittleren und niederen Jagd, gehören zum Rittergute Leippa Glasfabriken, 1819, 1827 und 1840 angelegt, Steingutfabriken, 1840 angelegt, 1845 um das Doppelte vergrößert, nebst den nothigen Mühlenwerken.

Die Fläche beträgt 1368 Morgen sehr gutes Ackerland, Wiesen und Hofraum und 3888 Morgen mit geringen Ausnahmen sehr gut bestandenen Forst, von ausgezeichnetem Buche und großartigen Forstlagern, welche den Feuerungsbedarf für sämtliche Fabriken, die seit Jahren zur Dorfveruerung eingerichtet sind, auf mehr als 100 Jahre gewähren. — Die Anfuhr des Brennmaterials zu den Fabriken ist seit 1 1/2 Jahren durch Anlage einer 1/2 Meile langen, sich bis zu den Fabriken gleichmäßig senkenden Holzbahn, welche die Forstlager mit den Fabriken direkt verbindet — sehr leicht gemacht. — Abfuhr der als gut anerkannten Glas- und Steingut-Fabrikate ist stets mehr als genügend. — Der Forst ist frei von Servituten, die Dienste sind abgelöst. Die Ablosungs-Rente beträgt 1149 Thlr. 28 Sgr. und außerdem circa 650 Thl. feststehende Pachten und Miethen. — Als Anzahlung genügen mir bei einem als tüchtigen Oekonom und Geschäftsmann anerkannten Käufer 50,000 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach Cours (keine Hypotheken); wogegen ich die mir noch zukommenden Kapitalien gegen Hypothek Jahre auf Leippa stehen lassen will.

Sollte der beabsichtigte Verkauf nicht zu Stande kommen, dann würde ich, um eine Erleichterung in meinen Geschäften mir herbeizuführen, die Landwirtschaft meines Rittergutes verpachten. — Außer dem Rittergute mit den Fabriken besitze ich in Leippa noch einen im Jahre 1842 ganz massiv neu erbauten Gasthof, in welchem sich 12 Stuben, 1 großer Tanzsaal, 14 Keller und außerdem noch ein Kaufladen mit Zubehör, worin ein lebhaftes kaufmännisches Geschäft betrieben wird, befinden, und zu welchem 11 Morgen Garten und Ackerland gehören. Auch diese Besitzung, schon wegen ihrer Lage ganz nahe bei der Kirche und bei den Fabriken sehr zu empfehlen, will ich, doch nicht unter 12,000 Thlr. verkaufen.

Reele und zahlungsfähige Käufer oder Pächter erfahren mündlich oder auf frankirte Briefe das Nähere.

Bei dem Herrn Oberamtmann Kloss in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 8; bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Struß auf Cunau (bei Sagan), nahe dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof Hannedorf; bei dem Stadt-Syndikus Hrn. Schaller in Sagan und bei dem Unterzeichneten.

Leippa bei Sagan in der pr. Ober-Laufis, am 12. Januar 1848.

Joh. Aug. Schaller.

Auktion einer Partie diverser Weine und abgelagerter Cigarren am 21. d. M. Nachm. 2 Uhr in Nr. 42 Breitestraße.

Maunig, Auktions-Kommissar.

Auktion einer Partie englischer Steingut-Waaren, goldener und silberner Ehrentreffen und dreier Glas-Kampfen in Nr. 42 Breitestraße, am 21. d. M. Vorm. 9 Uhr.

Maunig, Auktions-Kommissar.

Auktion einer Münzsammlung. Nach Verfügung hiesigen königl. Ober-Landesgerichts soll Mittwoch den 26. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Auktionszimmer — Schloßamtmannehaufe eine Treppe hoch — die zur Stadtrichter Puchau'schen Concursmasse gehörige Münzsammlung, als: diverse antike Silber- und Kupfermünzen, die mittelalterliche Gold- und Silbermünzen, Brachialen etc., öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Glogau, den 18. Januar 1848.

Krieger, k. Aukt.-Kommissar.

Fortuna-Ball

Sonnabend den 22. Januar. Billets bei J. G. F. Neumann, Laenzienstraße Nr. 5.

Der Vorstand.

Für 1 Sgr. 8 Pf. das Pfd. feinstes Weizen-Mehl, feines Gersten-Mehl à Pfd. 1 Sgr. 3 Pf. Hummeri Nr. 28.

Ein gebrauchter aber gut gehaltener Güter-Handwagen wird zu kaufen gesucht, und wo, sagt der Kaufmann

J. G. Starck, auf der Ober-Straße.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall, empfiehlt sein Atelier, Müntlerstraße Nr. 7, zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Bignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen etc. Auch werden dafelbst Formen zum Ratten- und Tapetendruck gestochen.

Königl. sächsische Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Uebersicht der Geschäfte vom 1. Januar bis 30. November

1846.	1847.
Neue Anmeldungen von 408 Personen mit 499,900 Rthl.	Von 430 Personen mit 486,400 Rthl.
Prämien-Einnahme 182,500	187,500
Angemeldete Sterbefälle von 77 Personen 91,700	Von 97 Personen mit 113,000

Die Statuten werden unentgeltlich verabfolgt und fernere Versicherungs-Anträge auf das prompteste besorgt von
Breslau, den 19. Januar 1848.
C. F. Gerhard u. Comp., Herrenstraße Nr. 6.

Rheumatismus - Ableiter

von
Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Schon seit dem 1. Oktober 1844 von der hohen Berliner Medizinal-Behörde und vielen anderen hohen Sanitäts-Behörden medizinisch-chemisch geprüft und zum freien Verkauf gestattet.

Dieselben sind vielseitig ärztlich empfohlen, und was die Hauptsache ist, im Publikum seit 3 Jahren eingebürgert, jedoch namentlich von denjenigen in Deutschland und angrenzenden Staaten recommandsirt, welchen ihre Leiden durch dieses einfache billige Mittel beseitigt wurden und zwar verschiedene Nervenleiden, chronische und acute Rheumatismen, Kopf-, Gesicht-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreizen, selbst Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, so wie Gicht an Händen, Knien und Füßen. — Beglaubigungs-Dokumente von hohen ärztlichen und nicht ärztlichen Personen sind in erheblicher Anzahl mir zu Theil geworden und stets zur gefälligen Einsicht bereit, eben so zur gratis Vertheilung einer Brochüre von mehr als 100 gesammelten Erfahrungs-Beweisen.

Niederlagen werden überall in jeder Stadt auf dem Continent, in England und Amerika errichtet, wo sich noch keine befindet, und dieserhalb Prospekt durch meine General-Agenten in Hamburg Herrn Joh. Chr. Vos, und in Bremen Herrn H. Kanngießer, sowie durch mich selbst auf franco Anmeldungen sofort verabreicht.

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Samen-Handlung von Julius Monhaupt, (Albrechts-Strasse Nr. 45)

zeigt hiermit ergeben an, daß ihr Preis-Verzeichniß für 1848 von achten und frischen in- und ausländischen Oefonomie-, Forst- und Garten-Sämereien zur Abholung bereit liegt, und empfiehlt dasselbe den Herren Guts- und Garten-Besitzern zur geneigten Beachtung. Zugleich erlaubt sich dieselbe, auf ihr reichhaltiges Verzeichniß über Obst-Bäume (enthaltend über 600 verschiedene Sorten) sowie über eine große Auswahl von Zier-Bäumen und Zier-Sträuchern aufmerksam zu machen.

Dresdener Malz-Bonbons

aus bairischen Malz bereitet
Brustthee-Bonbons
Seit dem Jahre 1839 bei mir vielseitig gegen Husten, Brustbeschwerden begehrt und stets in frischer Waare vorräthig.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Neue Schweidnitzer Strasse Nr. 3c. ist in der ersten Etage eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör für 280 Rthl. zu vermieten.

Wohnungs-Anzeige.

Zu Termin Ostern eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend in 5 Stuben, Speisekammer, Domestiquenstube, Küche und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Keller- und Bodengelas. Preis 280 Rthl. pro anno. Das Nähere beim Wirth eben-dasselbst, dritte Etage, in den Vormittagsstunden.

Zu vermieten

ist Weidenstrasse Nr. 29, zur Stadt Wien, eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör.

Zwei freundliche Wohnungen

jede von 3 Stuben, Alkovs, Entrees, Küche und Beigelaß, nöthigenfalls mit Pferdestall, bald oder Oftern zu beziehen, weist nach Hr. Commisſionär S e l b s t h e r r, Herrenstr. 20.

Albrechtsstrasse Nr. 8 ist der erste Stock und der Hausladen zu vermieten. Näheres Junkernstrasse Nr. 18 im Comptoir.

Termin Oftern zu vermieten: 1 Quartier von 5 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Das Nähere Albrechtsstr. 38, im Comptoir.

Zu vermieten

Kupferschmiede-Strasse Nr. 37
1) zu Oftern d. J. eine Feuerwerkstätte nebst Wohnung;
2) zu Johanni d. J., auf Wunsch schon zu Oftern, im ersten Stock 4 Stuben nebst Küche, Entree und Beigelaß.

Näheres b. Leihbibliothekar J ü n g l i n g daselbst.
Herrenstrasse Nr. 18 ist eine Wohnung im 2ten Stock zu vermieten. Näheres daselbst.

Antonienstrasse 14 ist ein Lokal zu vermieten und sofort zu beziehen; hauptsächlich würde es sich sehr gut zum Viktualienhandel oder Grapnerei eignen.

Näheres beim Eigenthümer daselbst.
Karlsstrasse Nr. 28 und Wallstrasse Nr. 10 sind Wohnungen von 3 bis 7 Stuben, desgl. im Hofe zu vermieten.

Ein Quartier im ersten Stock ist Altbüſſer-Strasse Nr. 24 zu vermieten.

Stockgasse Nr. 31 (Eingang am Ringe) ist eine Wohnung von drei Stuben, lichter Küche, Boden und Keller zu vermieten und das Nähere Ring 34 im Gewölbe zu erfahren.

Ein Gasthof

mit blühender Nahrung, in einem stark besuchten Badeorte am Fuße des Gebirges, ist wegen Familienverhältnissen bei wenig Anzahlung sofort ganz billig zu verkaufen durch Müller, Kupferschmiede-Strasse Nr. 7 in Breslau.

140 Stück Eichen,

zum Theil sehr stark und zum Schiffsbauholz tauglich, stehen beim Dominio Pilsnis, eine Meile unterhalb Breslau, hart an der Oder, zum Verkauf.

Ein gelber Wachtelhund ist zugelaufen und kann zurückgefordert werden Tauenzienstrasse Nr. 36 D par terre.

Schafverkauf.

Auf dem Dominio Olbendorf bei Grottkau sind 100 Stück Mutterſchafe nach der Schur zu verkaufen. Es können auch von dem etwa darauf reflektirenden Käufer hier auszuwählende Stähre sofort zugelassen werden.
Das Wirthschafts-Amt.

Keine Cocos-Seife

am billigsten bei
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Für 15 Sgr. und 20 Sgr.

100 Stück alte Bremer Cigarren bei Eduard Groß, Neumarkt 42.

Ein brauchbarer Schreiber kann sich melden Ursuliner-gasse Nr. 14.

Ziegel-Platten,

besonders den Herren Bäckern und Feuerar-beitern zu empfehlen, werden, um damit zu räumen, billig verkauft Bischofsstr. Nr. 16.

7500 Rthl.

werden auf eine Hypothek bald gesucht durch

Eduard Better,

Neuſtadtſtraße Nr. 2, eine Stiege.

Ball-Koben,

die Robe von 1 1/2 Rthl. ab, empfiehlt:
die Band- und Spizen-Handlung von
S. S. Peiser,
Buttermarkt, im Reinwandhause, der Fried-
richs-Statue gegenüber.

Limburger Käse

empfang und empfiehlt billigt

C. W. Gaebel,

Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

In Ruppersdorf bei Strehlen

sind
fette Ochsen und Mastſchafe
zu verkaufen.

Dinte

empfiehlt zur geneigten Abnahme in nach-
stehenden Sorten:

Tuschdinte zu Kiel- u. Stahlfedern à 2rt. 5 Sgr.
vorzüglich schwarze Dinte " " 3 1/2 "
dicke zum Schwärzen des Leders " " 3 1/2 "
im Eimer noch billiger,
schönste rothe Carmin-Dinte à Pfd. 12 1/2 Sgr.

C. E. Krusch,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 8.

Batiste und Barège

in den schönsten Abendfarben empfiehlt
in großer Auswahl sehr billig

Joseph Prager,

Ohlauerstraße, Rautentrans.

Engagement.

Ein gut gefittetes Mädchen recht-
licher Eltern wird unter annehmbaren
Bedingungen als Verkäuferin in ein
Galanterie- und Posamentir-Waaren-
Geschäft, außerhalb Breslau, gesucht.
Ordnungs- und Treue sind
Hauptbedingungen. Das Nähere ist
am Donnerstag den 20. Januar
durch Herrn Gastwirth Männchen,
Nikolaistraße im „weißen Roß“, und
später durch den Kaufmann Gustav
Weber in Neumarkt zu erfahren.

Ein junges Mädchen aus anständiger Fa-
milie, verwaisert, sucht bei den solidesten An-
sprüchen als Gesellschafterin oder Familien-
Mitglied ein Unterkommen; Näheres poste
restante Breslau H. W. L.

Ein junger Mann, (wo möglich von aus-
wärts) welcher die Handlung erlernen will,
findet sofort Aufnahme. Näheres Hummerſtr. 27.

Commissions-Lager schlesischer Fabri-
kate, namentlich Bettzeuge und Parchente,
wird von einem soliden Manne gesucht.
Nachweis giebt auf portofreie Anfragen die
Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Unterzeichneter hat sich zu Dels als Zim-
mermeister etabliert und bittet hierdurch ge-
horsamst sich seiner bei vor kommenden Fällen
hochgeneigtest erinnern zu wollen.
Dels, den 14. Januar 1848.

C. Albricht, Maurer- und Zimmermeister.

Eine Post große und kleine Rüsse lagert
zum billigen Verkauf bei

W. Brunnlow und Sohn,
Nikolaistraße Nr. 7.

Caviar-Anzeige.

Den Hrn Transport frischen, groß-
körnigen, echt astrachanischen Caviar,
so wie astrachan. Zucker-Erbsen und
Warschauer Tafel-Bouillon empfing
und offerirt zu den billigsten Preisen
die Handlung Schuhbrücke Nr. 63,
früher S. Moschnitoff.

Breslauer Getreide-Preise

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	76 Sg.	71 Sg.	64 Sg.
Weizen, gelber	74	69	63
Roggen	60	57	52
Gerste	54	48	43
Hafer	31	29 1/2	27

Breslau, den 19. Januar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96	Gr.-Perz. Pos. Pfandbr. 3f. 4	101 1/2	—
Kaiserliche dito	—	96	dito neue dito = 3 1/2	91 1/2	—
Friedrichsd'or	—	—	Schles. Pfdb. à 1000 Rthl. = 3 1/2	97	—
Louisd'or	—	112 1/2	dito L. B. à 1000 = 4	101 1/4	—
Poln. Courant	97 1/2	—	dito dito = 3 1/2	92 1/4	—
Oesterreichische Banknoten	103 1/4	—	Alte Poln. Pfandbriefe = 4	95 1/4	—
Sech.-Präm.-Sch. 3f.	92	—	Neue dito dito = —	94 1/4	—
Preuß. Bankantheile	—	—	Poln. Part.-Obligationen 300 Rthl.	100 1/4	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rthl. = 3 1/2	92	—	dito Schas- dito = 5	—	—
Bresl. Stadt-Obligat. = 3 1/2	99	—	dito Anl. 1835 à 500 Rthl. = —	80	—
bito Gerech.- dito = 4 1/2	97	—			

Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Schw.-Freibrg. ... 3f. 4	101	—	Niederschl.-Merk. Ser. III. 3f. 5	101 1/2	—
bito dito Prior. = 4	—	—	Wilmsh. (Kof.-Dberbg.) =	99 1/2	—
Oberschlesische Litt. A. ... = 3 1/2	104	—	Neiffe-Brieger =	51 1/2	—
bito Litt. B. ... =	99 1/2	—	Berlin-Hamburger =	—	—
bito Prior. = 4	—	—	Köln-Mindener = 3 1/2	92 1/2	—
Krakau-Dberſchl. = 62 1/2	—	—	Sächſiſch-Schleſiſche =	96	—
Niederschl.-Merk. = 3 1/2	87	—	Friedrich-Wilh.-Nordb. ... =	55	—
bito dito Prior. = 4	—	—	Posen-Stargarder =	—	—
bito dito dito = 5	102 1/2	—			

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 18. Januar 1848.

Niederschlesische 4% 85 1/2 Br.	Rheinische 5% 84 1/2 Br.
bito Prior. 4% 94 Br.	bito Prior.-St. 4% 88 1/2 Br.
bito dito 5% 102 Gld.	
bito Ser. III. 5% 100 1/2 bez.	
Oberſchl. Litt. A. 3 1/2% 104 Br. (ohne Divid.)	
bito Litt. B. 3 1/2% 98 1/2 Br. (ohne Divid.)	
Bresl.-Schw.-Freib. 4% —	
Krakau-Dberſchl. 4% 63 Br. (Mit Zins. vom 1. Januar 1848.)	
Köln-Minden 3 1/2% 91 1/2 u. 92 bez. u. Br.	
bito Prior. 4 1/2% 98 1/2 bis 97 1/2 bez.	
Sächſ.-Schleſ. 4% —	

Quittungsbogen.

Posen-Stargarder 4% 80 1/2 bez. u. Br.

Fonds-Course.

Staatsſchuldscheine 3 1/2% 92 1/2 bez.
Poſener Pfandbriefe 4% alte 101 etw. bez. u. Br.
bito dito neue 3 1/2% 91 bez.
Polniſche dito alte 4% 95 Gld.
bito dito neue 4% 94 1/2 bez.

Universitäts-Sternwarte.

		Thermometer					
18. u. 19. Januar.	Barometer	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewöl.	
Abends 10 Uhr.	27 6, 36	— 4, 40	— 10, 2	0, 3	5° DSD	überwölkt	
Morgens 6 Uhr.	5, 92	— 4, 20	— 8, 3	0, 3	5° DSD		
Nachmitt. 2 Uhr.	5, 40	— 3, 00	— 6, 8	0, 3	16° DSD	halbheiter	
Minimum.	5, 40	— 4, 45	— 10, 9	0, 3	5°		
Maximum.	6, 36	— 2, 90	— 6, 8	0, 3	16°		

Temperatur der Oder 0, 0